



3. Jahrgang

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

16. März 1928

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henschelschütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter

Nummer 6

Was soll unser Junge werden?

Das Osterfest, die lichtvolle Feier des Frühlings und der Auferstehung, wirft doch in viele deutsche Familien dunkle Schatten des Zweifels und der Sorge voraus. Stehen doch Vater und Mutter vor der Frage, was aus ihrem Jungen, der nur noch wenige Wochen die Schulbank drücken wird, werden soll, wenn sich die Pforten der Volksschule endgültig hinter ihm schließen. Die Wahl eines für den Jungen geeigneten Berufes ist ja allerdings auch recht schwer. Niemand ist in höherem Maße und ernster darum besorgt, dem jungen Erdenbürger den Lebensweg mehr zu ebnen, als die Eltern. Was sie selbst an Enttäuschungen, Schwierigkeiten und Rückschlägen in der Entwicklung ihres Berufslebens gehabt haben, macht sie doppelt ängstlich vor der Frage, welcher Beruf wird nun meinem Jungen am meisten liegen und ihm ein möglichst angenehmes und geachtetes Leben sichern. Aber ach, der angenehmen Berufe gibt es leider so wenig, ganz gleich, ob es sich um einen Arbeiter, um einen Kaufmann oder um einen Gelehrten handelt, die Zeiten der Ruhe und Behaglichkeit sind für alle vorbei; die Gegenwart mit ihrer Unruhe, ihrem Wechsel, ihrem Auf und Ab wirkt in die Sphäre aller Berufe hinein und nimmt ihnen die schöne Ruhe, von der wir neidvollen Herzens so oft in alten Büchern und Schilderungen vergangener Zeiten nachlesen können. Aber nicht nur dieses Moment ist es, das die Eltern besorgt macht.

Wir tauchen in unserem Wirtschaftsleben gerade aus der dunklen Flut einer verhängnisvollen Arbeitslosigkeit empor, einer Arbeitslosigkeit, die nicht nur diejenigen hart traf, die stempeln gehen mußten, statt zur Arbeit gehen zu können, sondern auch die Wirtschaft, denen diese Hunderttausende als Käufer fehlten, den Staat, der ihre Steuerkraft entbehrte, die Gemeinschaft, die sie unterhalten mußte. Außerdem ist es leider hier und da vorgekommen, daß Industriefirmen, die von der Arbeitslosigkeit stark betroffen wurden, auch ihre Lehrlinge frei setzten, wodurch dem Ausbildungsgedanken in der Industrie ein nicht unerheblicher Schaden zugefügt wurde. Ist es da nicht doppelt und dreifach schwer, die richtige Antwort auf die Frage zu geben, was soll unser Junge werden, wenn man selbst sehen und vielleicht erleben muß, wie es kaum einen Beruf gibt, der nicht den Ungewissheiten unserer wirtschaftlich und politisch so ungewissen Lage ausgesetzt ist. Dennoch hat die große hinter uns liegende Arbeitslosigkeit eine Lehre mit großer Eindringlichkeit gegeben, nämlich die, daß derjenige, der etwas gelernt hat, dreimal so sicher

gegen Arbeitslosigkeit ist, wie der Ungelernte, und somit ist die erste Frage also leicht zu entscheiden, nämlich die Frage: gelernt oder ungelernt. Die Antwort muß lauten: Nur einen gelernten Beruf soll mein Junge einschlagen.

Gut, nun aber gibt es gelernte Berufe im Handwerk, in der Industrie, in Handelshäusern, in Banken usw. Wo soll nun mein Junge hin? Eine große Anzahl von Berufen scheidet leider schon infolge der damit verbundenen Ausbildungskosten aus und für die Mehrzahl der deutschen Eltern wird sich die Auswahl dahin vereinfachen, soll mein Junge, nachdem wir uns entschlossen haben, daß er etwas ordentliches lernen soll, nun Handwerker oder Kaufmann werden? Auch diese Frage ist einfacher zu beantworten, als es im Anfang scheint. Der Kaufmann steht auf den Schultern des Facharbeiters, des Handwerkers, der Händler kann nur mit solchen Gegenständen Handel treiben, welche die Werkstatt vorher produziert hat. Und somit wird die Menge der zur Verfügung stehenden kaufmännischen Lehrstellen abhängig sein von der Menge der in den Werkstätten tätigen Handwerker und Facharbeiter. Vor einiger Zeit fand in Dresden eine große Tagung der deutschen Industriellen statt. Auf dieser Tagung wurde das Lösungswort ausgegeben, unter dem die deutsche Wirtschaft im Konkurrenzringen mit der Wirtschaft anderer Völker kämpfen und siegen will. Das Lösungswort heißt: Qualität. Es ist von der deutschen Industrie als richtig erkannt worden, daß es nicht die Massenerzeugung ist, in der Deutschland Hervorragendes zu leisten berufen ist, sondern die Werterzeugung. Und so wurde von diesen sachkundigen Männern der Industrie, die in Dresden versammelt waren, ausdrücklich der Qualitätsfacharbeiter verlangt. Der Qualitätsfacharbeiter ist es also, der in Deutschland für die Zukunft in erster Linie gebraucht wird, auf den sich die Industrie und der Handel in erster Linie stützen müssen. Der Qualitätsfacharbeiter ist es, der in Zukunft in Deutschland Konjunktur, d. h. gute Aussichten auf Fortkommen haben wird. Und somit haben wir eine weitere Vereinfachung unserer Fragestellung: Was soll mein Junge werden? Die Antwort wird lauten: Er soll ein tüchtiger Facharbeiter werden, der etwas kann und weiß und der überall, wo man ihn hinstellt, auch in der Tat seinen Mann stehen wird.



Formerlehrling

Ist es nicht für den Jungen selbst auch am besten, daß er ein tüchtiger Facharbeiter wird? Es ist doch eine alte Erfahrung, daß ein Mensch umsomehr gilt, je mehr er kann und weiß, und darum liebe Eltern, wird es Eure Sorge sein müssen, alles daran zu setzen, daß Euer Sohn recht viel lernt, damit eines Tages der Zeitpunkt kommt, wo er recht viel kann, weiß und verdient. Sicherlich wird die Unterhaltung eines Sohnes, der drei oder vier Jahre lang einen Beruf erlernt, für Euch große Schwierigkeiten mit sich bringen. Die Versuchung ist groß, Euren Jungen gleich als Hilfsarbeiter in die Fabrik zu schicken, damit er Geld mit nach Hause bringt. Aber überlegt Euch einmal, ob der Unterschied zwischen dem Lohn eines ungelehrten Arbeiters und der Erziehungsbeihilfe eines Lehrlings so groß ist, daß Ihr seinetwillen die ganze Zukunft Eures Sohnes aufs Spiel setzen wollt. Wir glauben, daß dieser Unterschied nicht so groß ist, daß er für Euch entscheidend ins Gewicht fiele, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß er unter Umständen für Euch recht fühlbar ist.

Es ist ja nicht mehr so wie in alten Zeiten, wo ein Junge, der ein tüchtiger Handwerker werden wollte, noch obendrein ein Lehrgeld bezahlen mußte. Heute erhält auch der Lehrling seinen Lohn in der Form einer Erziehungsbeihilfe, damit es den Eltern leichter wird, den Sohn für die Zeit seiner Lehre über Wasser zu halten.

Wir erwähnten schon die Industrietagung in Dresden mit ihrem Lösungswort: Qualität. Die Industrie hat, wie gesagt, die Wichtigkeit eines tüchtigen Facharbeiterstammes erkannt und ist ihrerseits dazu übergegangen, alles zu tun, um einen tüchtigen Facharbeiterstamm heranzuziehen. In Berlin gibt es den Deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen, der nichts anderes tut, als neue Methoden zu entwerfen, nach denen die einzelnen Facharbeitergruppen in den Werkstätten herangebildet werden.

Daneben gibt es in Berlin, ebenfalls von der Industrie unterhalten, den Arbeitsausschuß für Berufsausbildung, der die Gesetzgebung zu Gunsten des Facharbeiters beeinflusst, der dafür Sorge trägt, daß überall zur Bezeichnung derselben Facharbeitergruppen auch dieselben Namen gewählt werden, der daran mitwirkt, daß überall dieselben Anforderungen an den Lehrherrn gestellt werden. Endlich hat die Industrie das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung geschaffen, das überall in den Werken die Ausbildungsmethoden reformiert, Lehrwerkstätten einrichtet, Werkschulen schafft, Sportplätze anlegt, Wanderungen durchführt usw., damit Wissen und Können der Lehrlinge auf das Beste gefördert werden, damit aber auch der Junge für seine körperliche und geistige Fortbildung all die Anregungen erhält, die das um den tüchtigen Facharbeiter besorgte Industriewerk zu geben vermag. Diese Bewegung in der deutschen Industrie einen Qualitätsfacharbeiter heranzuziehen, mit Hilfe dessen wir uns wirtschaftlich behaupten und kulturell und politisch wieder emporringen, hat in Deutschland eine große Breite gewonnen, sodaß kaum eine Industrie davon unberührt geblieben ist. Darum kann man ruhigen Mutes sagen, daß der tüchtige Facharbeiter in Zukunft in allen Industrien gute Aussichten hat.

Aber auch der Staat hat die Wichtigkeit eines tüchtigen Facharbeiterstammes für Wirtschaft und Volk begriffen und so steht das

ganze Ausbildungsrecht der Lehrlinge in Industrie und Handwerk vor einer neuen umfassenden Regelung in dem sogenannten Berufsausbildungsgesetz. Dieses Gesetz wird den in der Industrie auszubildenden Facharbeitern im wesentlichen dieselben Rechte bringen, welche die im Handwerk ausgebildeten Gesellen und Meister besitzen. Aber das ist nicht alles, was der Staat für eine wirkungsvolle Regelung der Berufsentwicklung, vor allen Dingen des Facharbeitertums tut. In dem neuen Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. 7. 27 § 57 verbietet das Reich die gewerbmäßige Berufsberatung von dem Tage an, da das Gesetz in Kraft tritt. Damit wird die Entwicklung unterstrichen, die bis jetzt schon stark eingesetzt hatte, wonach die Berufsämter, die meistens mit den Arbeitsnachweisämtern verbunden sind, sich Berufsberatungsstellen angliedern. Diese Berufsberatungsstellen haben die Aufgabe, die Eltern bei der Frage, welchen Beruf soll mein Sohn ergreifen, zu unterstützen. Die Beratung geschieht nach 2 Gesichtspunkten, einmal nach der persönlichen Eignung, und dann nach der Aufnahmefähigkeit des Berufes am Ort, im Bezirk oder im allgemeinen. Was werden sich im Laufe der Zeit hieraus für Folgen ergeben? Nun, es ist ganz einleuchtend, daß, wenn in Zukunft der größere Teil der Berufsanwärter nur auf Grund einer genauen Beratung und Eignungsprüfung in den Beruf eintritt, also der größte Teil der deutschen Jugend das sein wird, wonach er nach Anlage geeignet ist, sich wahrscheinlich das Leistungsniveau der einzelnen Berufsgruppen wesentlich heben wird. Daraus folgt also, daß wiederum nur der wirklich gut angeleitete und ausgebildete Arbeiter sich durchsetzen wird, daß der weniger gut angeleitete und nicht ausgebildete Arbeiter dagegen in die große Masse derjenigen zurückfallen muß, die niemals im Leben zu einem gewissen

Grade der Selbstständigkeit kommen können.

Grade der Selbstständigkeit kommen können.

So arbeiten also Staat und Wirtschaft Hand in Hand, um dem tüchtigen Facharbeiter den Weg zu seiner Entwicklung frei zu machen. Auch die Gewerkschaften beobachten diese Entwicklung mit großem Interesse und haben einen gemeinsamen Ausschuß für Berufsausbildung, den sogenannten Gewerkschaftsausschuß für Berufsausbildung gegründet. Es ist deutlich erkennbar, wie sich gerade auf dem Gebiete der Berufsausbildung alle Kräfte, die privaten und und amtlichen regen, damit diese für Volk und Wirtschaft so wichtige Frage der Arbeitsschulung eine gute Lösung findet.

Somit sind die Versuche, die immer wieder an die Eltern herantreten, ihren Jungen einen sogenannten Stehtragenberuf wählen zu lassen, in dieser Zeit leicht abzuweisen. Es dürfte aus dem, was wir gesagt haben, mit genügend überzeugender Deutlichkeit hervorgegangen sein, daß nicht der Stehtragen die Ehre gibt, sondern das Können und die Leistung. Für die große Mehrzahl unserer Volksgenossen wird aber das Gebiet zur Entfaltung ihres Könnens ein gesundes Facharbeitertum sein, das jeden einzelnen von uns fördern und unser ganzes Volk mit seiner Wirtschaft und seinem Staat erneut in die erste Reihe unter den um den Reichtum der Welt werbenden Völkern rücken helfen wird.

Gesang der Lehrlinge

Die Schulzeit zu Ende —
Wir reichen die Hände,
Zu fröhlichem Kampfe,
Dir, Leben jetzt dar.

Im Werkstattgehämmer,
Im Ruße der Eßen
Uns fröhlich zu messen,
Dazu sind wir da.

Uns schert nicht die Sorge,
Uns drückt nicht das Alter;

Wir schaffen mit kräftigen Armen
Wir hämmern, wir feilen,
Wir meißeln und eilen
Durch Tage zur Woche,
Durch Monat zum Jahr,
Und wachsen und werden.

Wir wachsen durch Arbeit
Und werden im Glauben,
Daß unser Handwerk
Uns keiner kann rauben.
Sind Saat aus dem Boden des
[Volkes].

Wir sind die Jungen,
Wir zwingen das Eisen,
Für uns zu schaffen,
Mit uns zu reisen,
Mit uns zu schwimmen,
Mit uns zu fliegen
Wir siegen!

Und fragt uns einer:
Wird nicht zu viel
Der ewigen Arbeit gleiches Spiel?
Wir wissen nur eines:
In Arbeit — im Tollen —
Wir wollen! M.



Ex-lofferlehrling
Rechts nebenstehend:
Formerlehrling



Ein Wort an die Eltern!

Wenn wir es ernst nehmen mit der Ausbildung Eurer Söhne, so müssen wir uns mit Euch über ein gemeinsames Ziel einig werden, damit wir nicht gegen, sondern mit Euch arbeiten und erziehen. Ihr werdet nicht die einzigen sein, die darüber klagen, daß in früheren Zeiten die Kinder mehr nach ihren Eltern gefragt haben als heute. Es gibt zwar Gott sei Dank noch Ausnahmen. Aber wir wollen die Augen nicht davor verschließen, daß eine gewisse Entfremdung zwischen Alt und Jung zu beobachten ist, daß Sport und Kino, Kameraden und Vereine unsere Jungen mehr mit Beschlag belegen als die Eltern früher zugelassen hätten.

Auf den heutigen jungen Menschen stürmen in der Industrie-Stadt so viele Eindrücke ein, daß dagegen der Einfluß von Elternhaus, Werkstatt und Schule stark ins

Sintertreffen gedrängt wird, wenn die drei nicht eine Einheitsfront bilden, die an einem Ziel einhellig und planvoll zusammenwirkt, und dieses Ziel kann nur sein, den Jungen stark zu machen fürs Leben, für den Beruf, für die Stellung in der Gemeinschaft von Familie, Arbeitskreis und Volk. Was nützt die geschickteste Hand, das beste Wissen, wenn der Mann einst nicht versteht, all seine Fähigkeiten in den Dienst eines großen Ziels zu stellen.

Sind wir mit Euch darüber einig, daß es keinen besseren

Lehrmeister gibt als den Körper abzu härten und auszubilden, den Willen anzuspornen und auf hohe Ziele zu richten, Ehrlichkeit, Pflichttreue zu verlangen, den jungen Mann in eine Gemeinschaft hineinzustellen, in der er sich als Kamerad oder gar als Vorbild und Führer bewähren muß?

Denn wenige Eltern haben Zeit, so auf ihren Sohn einzuwirken, daß er gegen die Einflüsse von außen fest wird; oft kommt der Vater spät abends nach Hause oder er muß gar auf Nachtschicht. Wollen wir uns da nicht zusammenfinden zu gemeinsamer Arbeit? Ihr gebt uns Euren Sohn in Obhut; wenn Ihr nicht wißt, in welchem Geist wir auf ihn einwirken, kann es nie das rechte Vertrauensverhältnis werden. Wir ziehen nach links, Ihr zieht nach rechts, und die Straße mit tausend Verlockungen tut das Ihre dazu, um Euren Jungen in seiner Lebensentwicklung unselig zu zerreißen.

Ihr habt ein Recht darauf, zu wissen, was unser Ziel ist: Wir wollen uns nicht damit begnügen, bloßes Fachwissen zu geben, wenn schon es obenan stehen muß, daß Euer Junge ein tüchtiger Fachmann werden soll. Wir wollen uns auch um seine Gesundheit kümmern. Wir lassen ihn mindestens einmal im Jahr ärztlich untersuchen. Aber was hilft es, Krankheit festzustellen? Kämpfen wir doch lieber von vornherein dagegen an, stählen wir ihn durch Turnen und Sport, durch Schwimmen und Ausflüge.

Was hilft aber die geschickteste Hand und alles Wissen, was hilft der gesunde Körper, wenn darin nicht ein Wille steht, eine Triebfeder, um alle Kräfte zusammenzufassen auf ein großes Ziel. Darum wollen wir Pflicht-treue pflegen und dazu stellen wir Euren Jungen Aufgaben, die ihn zwin-

gen, seine ganze Kraft einzusetzen, so daß der Schwache feige zur Seite bleibt. Aber wer es durchreißt, der wird ein ganzer Mann.

Darum stellen wir ihn in eine Gemeinschaft von Mitarbeitern, wo er sich als Kamerad, als selbständiger Mensch, der seinen eigenen Weg geht, und zeigen ihm, wie er im Wettkampf mit anderen seine eigenen Kräfte steigert, seiner Kraft sich bewußt werden kann.

Unsere Liebe zu den Jungen darf nicht in weichem Nachgeben ihren Ausdruck finden, wir täten ihnen einen schlechten Dienst.

Wir wollen alles

Goldene Worte

Es strebt der Mensch, so lang er lebt, zum Licht,
Das Höchste zu erreichen sei ihm Pflicht!
Doch schätz ich ihn am meisten, wenn er stählt
Und adelt den Beruf, den er erwählt!

Was kann ein Mann zum Werke tun?
Aus Freude schaffen, mit Sorge ruhn,
Dem, was er macht, sein Herz zuwenden,
Bescheiden anfangen, mutig enden.
Das andere liegt in anderen Händen.

Johannes Trojan

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,
Und keinen Tag soll man verpassen,
Das Mögliche soll der Entschluß
Sogleich beherzt beim Schopfe fassen,
Er will es dann nicht fahren lassen
Und wutet weiter, weil er muß.

Aus Goethes Faust

Glücklich der, welcher seinen Beruf erkannt hat;
er verlange nach keinem andern Glück. Er hat
seine Arbeit und Lebensaufgabe und wird ihnen
obliegen.

Carlyle

Wer etwas Treffliches leisten will,
Hät' gern was Großes geboren,
Der sammle still und unausläßt
Im kleinsten Punkt die größte Kraft.

Schiller

Unrechte hart unterdrücken, alles Männliche und Starke fördern, daß es sich entfaltet.

Uns ist nicht damit gedient, so wenig wie Euch, wenn unsere Jungen nichts begreifen von den großen wirtschaftlichen Zusammenhängen, mit denen sie sich auseinanderzusetzen haben. Wir wollen ihnen kein Jugendparadies vorzaubern, das sie enttäuscht, sobald sie die rauhe Wirklichkeit fühlen.

Wir laden Euch herzlich ein, regelmäßig zu den Elternabenden zu kommen, um mit denen, die über Eure Söhne wachen, Eure Sorgen und Freuden zu besprechen. Je mehr wir mit Euch in Berührung kommen, umso besser werden wir Eure Söhne verstehen und richtig zu behandeln wissen. Nur um eins wollen wir Euch bitten: um Vertrauen. Wir sind Eure Mitarbeiter, Schulter an Schulter, und unser aller Ziel ist die Zukunft unserer Jugend.

Mußt Du Gleise überschreiten - Schau zuvor nach beiden Seiten!

Ein geistlich Armer

Novelle von Timm Kröger (Schluß)



Des Königs Rod und anderes königliches Eigentum habe er auch zu Unrecht gebraucht und in Händen gehabt, so wurde ihm bedeutet, das werde ihm nicht so hingehen. Das fehlte noch. „Warten Sie nur mal!“

Bei der Auffassung, die Doppelhans von der Welt hatte, kam es ihm nicht unerwartet. Und weil er die Schelte erwartet hatte, nahm er sie ruhig hin.

Die Welt ist voller Widersprüche. Den Feldzug betrachtete Hans als etwas Gutes, insofern er ein Mittel zur Abbühung seiner Schuld darstellte, in allen anderen Beziehungen hielt Hans Hansen ihn für verfehlt und fürchterlich. Und nach einem zweiten verlangte ihn nicht. Er schwor sich hoch und heilig zu: er wolle keinen zweiten mitmachen, daher auch nicht wieder zum Höker gehen, Sirup zu holen. Aber wie zu Sirup kommen? Als er noch im Feld gewesen, hatte er im heißen Tagesdienst und unter feierlichem Sternenzelt seinen armen Kopf gemartert, wie das zu machen sei. Wieb Suhrn? So führte ihn jeder Gedanke auf seine große Wieb. Da war sie denn auch bald in Person in seinen Träumen erschienen, um die Glücksarie ihrer Zukunft auf dem braven Steintopf zu spielen.

So kam er, so ging er nach seinem Dorf und war fast schon daheim. Schon sah er die Birke, die auf dem Steinwall stand; sie sah hoch und schlant und wohlwollend zu ihm her und wiegte in stummem Einverständnis leise ihr

Haupt. Und alt und weß und freundlich sah das Eulenloch noch immer schräg und liebevoll auf ihn herab.

Er biegt ins Hektor ein. Herr Jesus! — wer steht da? Wer steht da im Dientor, kurzärmelich und stark und entschlossen, den Bandseeltopf in der Hand — wer steht da?

Wer denn sonst als Wieb Suhrn?

„Godb Dag, Wieb.“

„Godb Dag, Hans.“

Sie reichten sich die Hände und sahen sich in die Augen. Beide waren groß und stark und frisch und hatten ein ehrliches Gesicht.

„Hier is de Pott“, sagte Wieb und ließ den Topf am Seel hängen. „De weer oon Knüll stahn blewen.“ Sie schlug mit dem Knöcheln daran.

Bim! Bim! sagte der Topf.

„Se is gans heel“, bemerkte Wieb.

„Dat hör it“, erwiderte Hans.

„Muß ni vör ungod nehm“,

sing Wieb an, „if hev betjn nan Rechten sehn.“

„Büft en gode Deern.“

„Nu komm man rin, Hans!“

Sie gingen hinein. Es glänzte

alles in nie gesehener Ordnung und Sauberkeit. — „Schuflaar voll hev it wiß rutschabn“, erklärte Wieb, „wo Mannslüd hüft, mutt'n Frugenshand hen, fünst ward nutteli.“

Hans war des Staunens voll: Boden und Strohlager, Heu und Korn,

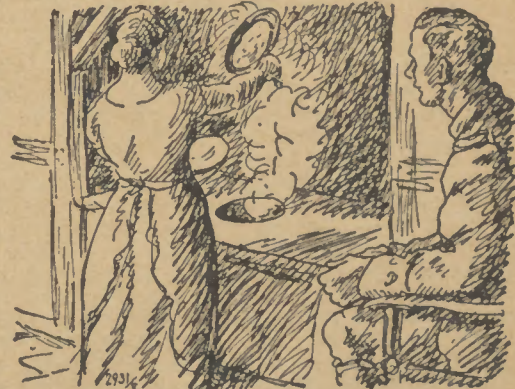
die Küche, das Schwein — es war ein anderes Schwein als das im Juli gefütterte,

der alte Freund hatte seine Schinken zum Räuchern an die Bodenbede gehängt.

In der Stube schloß Wieb eine Lade auf und öffnete die darin angebrachte

Stühnlische. „Hier is, wat inkam is“, sagte sie, schüttelte ein Beutelnchen mit

Geld und legte es wieder hinein. „Un hier“, fuhr sie fort und nahm ein blaues



Berufswahl und kaufmännischer Nachwuchs

Berufswahl! Für alle Eltern, deren Kinder vor der Schulerlassung stehen, eine ernste Frage! Das Leben des Kindes wird durch diese Wahl entscheidend beeinflusst. Hat sich ihm durch die Entscheidung der Eltern der Weg zu dem Berufe geöffnet, zu dem es befähigt ist, in dem es freudig seine Kraft entfalten und innere Befriedigung und Erfolg finden kann? Oder warten Enttäuschungen seiner, die allmählich zur Berufs- und Lebensverdrüsslichkeit führen und seine Kraft lähmen? „Unsere Kinder sollen es einmal besser haben, als wir es gehabt haben“, das ist der immer wiederkehrende Leitgedanke der Eltern bei der Berufswahl. So verständlich dieser Gedanke auch ist, so falsch ist oft die Vorstellung, in welchem Beruf es das Kind denn „besser“ haben wird. Am schwersten ist immer der eigene, leichter meistens der andere Beruf. Man reißt so leicht die alte Wahrheit: „En je er Stand hat seinen Frieden; ein jeder Stand hat seine Last.“ Der Handarbeiter liebt den „Schleier“ nicht gerade sehr; was er über ihn sagt, ist alles eher als liebenswürdig; aber — in Junge muß Kaufmann werden! Lieber Vater, im Augenblick der Berufswahl für deinen Sohn möchte ich dir ein ernstes Wort zum Nachdenken sagen über

Die Lage und die Aussichten des Kaufmannsgehilfenstandes

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit der Hochkonjunktur. Arbeitslos: Handarbeiter kennt man kaum noch; an manchen Stellen hört man sogar von einem Mangel an Handarbeitern sprechen. Kaufmännische Angestellte dagegen liegen noch in erschreckender großer Zahl auf der Straße, und geradezu zweifelt man oft die Briefe von erwerbslosen Angestellten, die sich in jahrelanger Stellenlosigkeit die Finger müde geschrieben haben um irgendeine Beschäftigung. Ganz junge Angestellte finden noch einigermaßen leicht eine Stelle, ältere jedoch nur sehr schwer. Die Not ist so groß, daß sich unsere geschätzten Körperhaften mit ihr befassen mußten. Das Kündigungsschutzgesetz, das für über 30 Jahre alte Angestellte eine Verlängerung der Kündigungsfrist festgesetzt hat, war der erste Versuch zur Besserung. Als weiterer Schritt wird zur Zeit erwogen, durch Gesetz zu bestimmen, daß Arbeitgeber mit mehreren Angestellten auf je fünf wenigstens einen über 40 Jahre alten Angestellten beschäftigen müssen. Welcher Beruf hat es bisher wohl nötig gehabt, so weitgehende Schutzvorschriften, die sich höchstens mit den Schutzgesetzen für die Schwer- und Kriegsbeschädigten vergleichen lassen, zu erstreben? Wenn solche Forderungen schon in Zeiten der Hochkonjunktur aufgestellt

werden müssen, wie schlimm wird dann erst die Lage der Kaufmannsgehilfen in den Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs werden! Der „Stehtrajenproletarier“, dieser Scherzname der Vorkriegszeit, heute ist er bittere Wahrheit geworden! Diese Tatsache solltest Du, lieber Vater, bei der Berufswahl für deinen Sohn nicht außer Acht lassen. Du fragst vielleicht erstaunt nach der

Ursache der Notlage des Kaufmannsgehilfenstandes

und meinst, das mangelnde soziale Verständnis der Arbeitgeber sei Schuld daran, die sicher wieder aus „reiner Profitgier“ durch schärfste Anspannung der Kräfte

mit möglichst geringem Personal auszukommen und ältere Angestellte durch billigere junge und weibliche Kräfte zu ersetzen suchen. Statt einem älteren Angestellten, der einmal auf Grund seiner jahrelangen Erfahrungen und Beobachtungen zu sagen, welche Umstände nach seiner Auffassung zu dieser Notlage der Kaufmannsgehilfen geführt haben; du wirst dann erkennen, daß die Notlage abzuwenden nicht allein in der Macht der Arbeitgeber liegt.

Zwei Gründe sind es vornehmlich, die zu der Krise im Handlungsgehilfenstand geführt haben:

1. die zunehmende Mechanisierung der Vorkarbeiten u.
2. die hemmungslose Ueberschwemmung des kaufm. Arbeitsmarktes. Schreibe, Rechen, rechnen, Schreibe- und schreibende Rechnen, Buchungs- und Lochkarten-, Kopier- und Verfertigungs- und viele Sondermaschinen, Karteien und Durchschreibegeräte usw. sind die Marktlücke auf dem Wege der Mechanisierung der Vorkarbeiten, und wir sind sicherlich noch nicht am Ende dieser Entwicklung angelangt. Maschinen ersetzen Menschen; sie gestatten und bewirken, fachlich nicht sehr vorgebildete

schon nicht sehr vorgebildete Kräfte ersetzt werden. Hochwertige Kräfte pflegen sich meistens von selbst von solchen rein mechanischen Arbeiten, die sie nur im Notfall mit innerem Widerstreben machen, zurückziehen. Maschinen sind also fraglos mit Ursache der großen Stellenlosigkeit.

Und nun zu der zweiten Ursache der Notlage der Kaufmannsgehilfen, der Ueberschwemmung des kaufm. Arbeitsmarktes! Wer will, kann heute Kaufmannsgehilfe werden. Handelsschulen öffnen bereitwillig ihre Tore jedem, vielfach ohne Prüfung der Eignung. Manche Firma betrachtet Lehrlinge als billige Arbeitskräfte, stellt sie in beliebiger Menge ein und entläßt sie am Schluß der Lehrzeit ohne Rücksicht auf ihre Zukunft, um wieder neue Lehrlinge anzunehmen.



Schüler und Schülerinnen unserer kaufmännischen Berufsschule

Laß die Finger von Maschinen, die du selbst nicht kannst bedienen!

fettiges Heftchen aus dem Fach, „hier ist mein Anschreibebuch, das kanns all in nasehn.“

„Dank, is god, Wieb“, sagte Hans. Er wollte noch mehr herausbringen, seine Lippen und Mundwinkel arbeiteten wie die Flügelbeden der Maifäßer, die fliegen wollen.

Wieb wartete, sie wartete auf das, was sie solange schon erwartet hatte, aber es kam nicht. Zu ihrem Leidwesen sah sie, daß die Bewegung der Maifäßerflügel abflaute, da sagte sie kurz: „Ja, Hans, denn kannst du jo wull weller weggahn.“

Hans antwortete nicht darauf. Er fragte nur: „H...e... heßt Sirup?“ „Ja!“ — „A, denn maß mit 'n Panntofel!“ — „Dat kann angahn, Hans.“ Sie gingen aus der Stube nach dem Fliesenraum, der sich vor dem Schwebbogen dehnte. Hans setzte sich in die Hörn, es war derselbe Winkel, den Wieb geschrubbt hatte, als Hans sie gefragt, ob sie bleiben wolle. Und an derselben Stelle sah Hans andachtsvoll zu, wie Wieb die Pfannkuchen machte.

„Schall de Sirup doroweer or dorbi?“ — „Doroweer!“ Wie das Fett in der heißen Pfanne zerfloß, wenn der Schleck den Buchweizenkeim noch nicht hineingetan hatte, wie es getrunken wurde, verzehrt, wenn der Kuchen spritzend brist! Hans kannte es, er hatte es ja selbst getan und tun müssen, es war gegangen, aber so souverän wie Wieb hatte er niemals Feuer und Fett beherrscht. An der Klippe des Wendens war er fast immer gescheitert, die meisten Pfannkuchen waren bei ihm Krüppel geworden. Nun aber sehe man mal unsere Wieb, wie kräftig sie den Pfannkuchen wie in die Esse hinein schleudert und in siedender Pfanne fängt! Und nun den Sirupstropf herbei: einen schönen, braungelben, weichen Strahl Sirup über den braunen Kuchen fließend, did, als würde alles versenkt — das war der Anblick, von dem Hans Hansen sich im schweren Dienst den Augentrost versprochen hatte, der vieles gutmache. Und sieh! er hatte sich nicht getäuscht, es war wirklich Freude, innige Herzensfreude.

Sirupspfanntuchen machen das Herz weich. Als Hans satt war, fühlte er Rührung bis in die Magengrube hinein. „Wullst bliwen, Wieb?“

„Als Deern ni —“ — „Als Fru denn?“ — „Ja geern, Hans.“

„Wullst ol na 'n Höler gahn, it tru mi ni weller —“

„Geern, Hans.“

Ueber beiden lag etwas wie Fettdunst und Satttheit, ihre Herzen aber hungerten nach Liebe. So verliebten, verlobten sich Hans und Wieb und gaben sich einen Kuß. Einen Kuß? Ja, einen —

Gegen Hans Hansen wurde richtig Anlage wegen intellektueller Untunden-

fälschung erhoben. Hans freute sich schon darauf, vierzehn Tage absitzen zu können. Dann wäre er vor seinem Gewissen Hans Jansens Andenten gegenüber ganz quitt gewesen. Das Gericht tat ihm aber den Gefallen nicht.

Der Vorsitzende war kaum geneigt, die Anlage ernst zu nehmen. Hans Hansens guter Glaube (die spätere Aufklärung kam nicht in Betracht) lag doch zu sehr auf der Hand. Aber die Denkmünze mußte er einliefern, die bekam er auf den richtigen Namen umgetauscht.

Nun sind Hans Hansen und seine Wieb alte und rechtshaffene Leute. Hansens Ansicht von der Welt ist etwas günstiger geworden, er traut ihr aber auch jetzt noch nicht ganz.

Die im Friedensjahre gepflanzte Eiche ist ein ganz tüchtiger Baum. Kinder haben Hans und Wieb nicht bekommen, Frau Natur muß es doch wohl nicht für zweckmäßig gehalten haben, Hans Hansen zu vervielfältigen. Die Kate liegt noch immer vorne im Dorf, und weiterhin Knüll und die Höferei. In der Käferei verkauft jetzt Rasmukens Sohn den Sirup.

Hans scheint ein so vernünftiger Mann und ist und bleibt doch ein wunderlicher. Wenn er zum Höfer geht, dann hat er immer das Gefühl, er könne wieder in einen Krieg verschleppt werden. Deshalb tut Wieb in der Regel den Gang. Aber selbst dann ist er der Sorge nicht ledig.

„Wieb, du kommst doch weller?“ fragt er.

„Ja, Hans, worum schullst du ni weller kam?“

Er lacht sich selbst aus und steht doch sorgenvoll unter der Birke, wenn sie davon geht. Wiebs Taille ist kaum noch markiert, ihre Röde sind kurz, die Formen, die sie verbergen, rund und voll, und ein klein bißchen wackelnd ist ihr Gang. Er sieht ihr nach, als ob wirklich Gefahr wäre, daß Wieb zum Train komme und in den Krieg ziehe.



Jedermann, der gestern vielleicht noch Arbeiter, Handwerker oder dergleichen war, kann heute ein Geschäft übernehmen und dann ungehindert „kaufmännische Lehrlinge“ ausbilden. Nicht nur ist „jedermann“ heute fähig und berechtigt, kaufmännischer Lehrherr zu sein, sondern auch jeder Junge und jedes Mädchen ist „fähig“ und „geeignet“, kaufmännischer Lehrling zu werden, selbst wenn das Kind nicht einmal die Oberklasse einer Volksschule erreicht hat! Privathandelschulen und oben erwähnte „Auch-Kaufleute“ werden schon tüchtige Kaufmannsgehilfen aus ihnen machen! Gewiß gibt es auch Mittel und Wege, die Mißstände im Kaufmannsgehilfenstande zu beseitigen oder zu mildern. Wir werden darauf in einer der nächsten Nummern dieser Blätter näher eingehen. Fühlbar würden aber die Erfolge solcher Maßnahmen erst im Laufe von Jahren. Lieber Vater, Du siehst, daß die Lage der kaufmännischen Angestellten keineswegs so rosig ist, wie du dir das vorgestellt hattest. Überlege dir darum die Berufswahl für deinen Sohn noch einmal ernstlich. Vielleicht kommst Du dann zu der Überzeugung, daß der Beruf eines Handwerkers oder Facharbeiters nicht gar so schlecht, vielleicht sogar aussichtsreicher als der eines Kaufmannsgehilfen ist. Bedenke, daß auch die Entlohnung des größten Teils der Angestellten kaum höher ist als die eines Facharbeiters. Solltest Du aber doch dabei bleiben, Deinen Jungen Kaufmann werden zu lassen, sieh Dir wenigstens die Firma genau an, der Du ihn anvertrauen willst; gegebenenfalls hole Dir Rat und Auskunft bei erfahrenen Kaufleuten.

Sander.

Auswahl und Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge der Heinrichshütte

Im Zusammenhang mit dem Aufsatz: „Berufswahl und kaufmännischer Nachwuchs“ zeigen die nachstehenden Ausführungen, wie die Heinrichshütte den Mißständen im Ausbildungsweisen der jungen Kaufmannsgehilfen entgegenzuwirken sucht und sich ihrer Verantwortung gegenüber den jungen Leuten, deren Ausbildung ihr anvertraut wurde, wohl bewußt ist. Die Schriftleitung.



Welche Vorbildung sehen wir voraus? Die Frage, ob nur Einjährige und Abiturienten oder auch Volksschüler Lehrlinge werden sollen, hat uns seit Jahren beschäftigt. Ohne Frage wird der Stand der Kaufmannsgehilfen im Ansehen gehoben, wenn nur Leute bester Schulbildung aufgenommen werden. Trotzdem haben wir uns bisher nicht entschließen können, die Volksschüler ganz auszuschalten, und zwar aus folgenden Erwägungen:

Wir wollen den begabten Söhnen unserer Arbeiter die Möglichkeit, Kaufleute zu werden, nicht nehmen.

Wir haben mit vielen Jungen, die nur die Volksschule besucht haben, gute Erfahrungen gemacht. Wir haben mit Einjährigen und Abiturienten nicht immer bessere oder beste Erfahrungen gemacht. Viele Arbeiten des kaufmännischen Bürobetriebes erfordern keine höhere Schulbildung. Es kommt oft mehr auf die Persönlichkeit des Lehrlings, seine Befähigung und seinen Fleiß, als auf höhere Vorbildung an. Wir nehmen also auch noch Volksschüler an, sind aber bei der Auswahl der Lehrlinge sehr vorsichtig.

Auswahl der Lehrlinge. Lehrlinge werden nur zu Ostern eines Jahres eingestellt. Die Bewerber werden einer gewissenhaften doppelten Prüfung unterworfen: einer Kenntnis- und einer Eignungs-(Veranlagungs)-Prüfung. Für die Kenntnisprüfung, die sich auf Deutsch (Diktat und Aufsatz) und Rechnen erstreckt, wählen wir Aufgaben aus dem Stoffgebiet der Oberklasse einer Volksschule; für die Schüler höherer Schulen oder Handelsschulen werden einige Zusatzaufgaben gestellt. Abiturienten sind von der Kenntnisprüfung befreit. Nur die Bewerber kommen in die engere Wahl, deren Eignung nach dem Ergebnis beider Prüfungen ungewiss erscheint. Die Prüfungen sind uns eine Ergänzung der Schulzeugnisse, deren Vorlage selbstverständlich gefordert wird.

Ausbildung der Lehrlinge. Ein Großbetrieb ist nie eine ideale Ausbildungsstätte für Lehrlinge. Kleinere Fabrikgeschäfte, in denen der junge Mann ständig alle kaufmännischen Arbeiten im Zusammenhang sehen kann, sind in vieler Hinsicht besser. In einem Großbetrieb besteht eine weitgehende Arbeitsteilung auch im kaufmännischen Betrieb. Soll der Lehrling alle Arbeiten kennen lernen, so muß er von Viertelsjahr zu Viertelsjahr einer anderen Abteilung zugeteilt werden. Das gründliche Eindringen in die einzelnen Arbeiten und in

die Zusammenhänge aller Abteilungen wird ihm dadurch sehr erschwert. Um diese Schwäche nach Möglichkeit auszugleichen, hat die Heinrichshütte die Ueberwachung der gesamten kaufmännischen Lehrlingsausbildung einem oberen kaufmännischen Beamten in die Hände gelegt.

Für jeden Lehrling wird zu Beginn der Lehrzeit ein genauer Ausbildungsplan aufgestellt; den Abteilungsvorstehern ist eine gründliche Anleitung der Lehrlinge zur Pflicht gemacht worden, über deren Fortschritt und Führung sie von Viertelsjahr zu Viertelsjahr berichten müssen. Laufjungendienste der Lehrlinge sind verpönt. Obwohl heute fast jeder kaufmännische Angestellte der Großindustrie Spezialist ist (Einkäufer, Verkäufer, Buchhalter, Kalkulator, Expeditur usw.), haben wir von einer Spezialisierung schon des Lehrlings abgesehen.

Kaufmännische Werkschule. Gibt es denn auch eine kaufmännische Werkschule? Von der haben wir doch in den Henschel-Blättern kaum etwas gelesen! Allerdings, unsere kaufmännische Werkschule erscheint seltener in den Henschel-Blättern oder am schwarzen Brett, als unsere größere Schwester, die gewerbliche Werkschule. Wir haben auch noch kein eigenes Heim und besitzen auch nicht so zahlreiche Schuleinrichtungen wie diese, und doch sind wir schon älter als sie. Seit fast drei Jahren arbeiten wir darin schon, während die gewerbliche Werkschule demnächst erst ihren ersten Geburtstag feiern wird.

An dem Unterricht in der kaufmännischen Werkschule haben sämtliche Lehrlinge der Hütte und Lehrlinge der Konsumanstalten teilzunehmen. Lehrer sind von einem Berufslehrer abgesehen — nur Beamte der Heinrichshütte. Die Werkschule soll nicht die kaufmännische Fortbildungsschule der Stadt Hattingen ersetzen; deren Besuch machen wir im Gegenteil unseren Lehrlingen durch Lehrvertrag zur Pflicht. Die Werkschule will vielmehr Mängel ausgleichen, die mit der Ausbildung der Lehrlinge im Großbetrieb zusammenhängen. In allen Fächern wird den Lehrlingen immer in erster Linie gezeigt, wie die Arbeiten auf der Hütte gemacht werden. Daß bei dieser Gelegenheit auch ein allgemeiner Ueberblick gegeben wird über die Entwicklung der Organisations- und Arbeitsformen und andere gebräuchliche Methoden, ist selbstverständlich.

Für die **Lehrlinge** bestehen folgende Kurse: Stenographie für Anfänger und Fortgeschrittene, Maschinenschreiben (10-Fingermethode), Büromaschinenkunde (Behandlung, Bedienung und Anwendung der verschiedenen Schreib-, Rechen- und sonstigen Büromaschinen), Schön- und Plattschrift, Büropraxis, (die eigene Firma, ihr Aufbau, ihre Erzeugnisse, ihre betriebliche und kaufmännische Organisation, andere Unternehmungsformen, Ein- und Verkauf, Güterverkehr usw.).

Buchführung und Betriebsverrechnungswesen, Deutsch und Rechnen sind Fächer der städtischen Fortbildungsschule und konnten deshalb in der Werkschule ausfallen.

Für die **Lehrmädchen**, für die behördlich keine Fortbildungsschulpflicht besteht: Deutsch, Rechnen, Schön- und Plattschrift, Buchführung, Waren- und Verkaufskunde.

Als freiwillige Kurse bestehen außerdem auf der Hütte: Englisch für Anfänger und Englisch für Fortgeschrittene.

Schließlich sei auch noch gesagt, daß wir auch auf die körperliche Erhaltung unserer Lehrlinge Wert legen, es fördern, wenn sie sich in Turn-, Sport-, Wander- und Schwimmvereinen betätigen und es gern sehen, wenn sie sich auch dem entsprechenden Verein der gewerblichen Lehrlinge anschließen. Dies auch aus dem Grunde, um das gegenseitige Verständnis für die Angehörigen anderer arbeitender Berufe an sich wie für den Wert aller Arbeit wachzurufen und wachzuhalten. Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen — dies Wort gilt in erhöhtem Maße für die Angehörigen eines Berufes, welche die Arbeit für den größten Teil ihres Lebens an das Zimmer und den Schreibtisch fesselt.

Noch ist unsere Ausbildungsarbeit nicht ganz das, was sie sein und werden soll, was wir erstreben. Mangel an pädagogischer Erfahrung und Mangel an Zeit und — bei einzelnen Schülern — auch Mangel an Interesse hemmen oft noch den Erfolg. Aber die ganze Ausbildungsarbeit auf der Heinrichshütte wird getragen vom Geiste ernster Verantwortung und Liebe gegenüber den werdenden Kaufleuten. Ihr Ziel ist, die Lehrlinge der Heinrichshütte so auszurüsten, daß sie nach Beendigung ihrer Lehrzeit getrost ihre Straße ziehen können und daß sie einmal gesuchte Mitarbeiter werden möchten.

Sander.

Merkst du Gefahr, gleich welcher Art - so helfe schnell, da viel gespart!

Wie ich vor 30 Jahren Lehrling wurde



Mein lieber Fritz,

ich erhielt Deinen Brief, aus dem ich ersehe, daß Du Dich nach Beendigung Deiner Schulzeit zu Ostern dem kaufmännischen Berufe widmen willst. Deiner Bitte, Dir einige Fingerzeige für Deinen neuen Beruf zu geben und Dich gleichzeitig darüber zu unterrichten, was so ein junger Lehrling alles zu tun hat, will ich gern entsprechen.

Beim Schreiben dieser Zeilen tauchen unwillkürlich alte Erinnerungen auf an die Zeit, in der ich selbst ein Lehrling war, und die nunmehr 30 Jahre zurückliegt. Es war damals selbstverständlich, daß jeder Lehrling seine

Laufbahn in der Registratur begann. Das wichtigste Gerät darin war die Kopierpresse, die man in größeren Büros heute kaum noch finden dürfte. Der Botenmeister weihte uns „Stifte“ zunächst in die Geheimnisse des Kopierens ein. Der gesamte Schriftwechsel, fein säuberlich mit der Hand geschrieben, war in sogenannte Kopierbücher zu kopieren. Das war leichter gesagt als getan. Dazu gehörte eine Anzahl Leinenblätter, die etwas feucht sein mußten. Ein solches Leinenblatt legte man alsdann unter das betreffende Blatt im Kopierbuch, feuchtete alles zusammen mit einem Schwamm sorgfältig an, legte dann den zu kopierenden Brief mit der Schrift auf das feuchte Blatt, klappte das Buch zu, schob es unter die Kopierpresse und zog nun die Spindel der Kopierpresse kräftig an, ließ den Druck eine Weile wirken und drehte die Spindel zurück. Mit Zittern und Zagen schlug nun der neue Lehrling das Kopierbuch auf, denn er mochte wohl ahnen, daß ihm diese erste Kopie nicht so ganz gelungen sei. Und siehe da, dem erstaunten Blick zeigte sich ein vollständig verschmierter Brief. Der Botenmeister (er hieß Adam, obwohl wir Lehrlinge uns bei ihm eigentlich nicht im Paradiese fühlten) sagte uns einige Liebenswürdigkeiten, die darin gipfelten, daß wir uns unser Schulgeld wiedergeben lassen möchten. Die Folge dieses mangelhaften „ersten Erfolges“ meiner Lehrlingsfähigkeit war, daß ich den völlig verschmierten Brief dem gestrenghen Herrn Proturisten bringen mußte, damit er ihn noch einmal schreibe, was ihm sichtlich unangenehm war, denn er hatte wenig Zeit, und Schreibmaschinen kannte man damals in unseren Büros noch nicht. Da wurde mir dann abermals versichert, wie wenig eine sogenannte „höhere Schulbildung“ eigentlich nützlich sei. Nun, schließlich lernte auch ich sogar Kopieren und konnte es, glaube

ich, heute noch, wenn es nötig wäre. Aber das Kopieren in dieser alten Form, welches wirklich seine Tüden hatte, kennt man heute nicht mehr. Heute wird man Dich, mein lieber Fritz, an eine elegant gebaute Kopiermaschine führen, Du brauchst nur den zu kopierenden Brief unter die Papierrolle zu schieben und den Schwengel der Walze zu drehen. Für gleichmäßiges Kopieren trägt die Maschine selbst Sorge, indem die Rolle durch einen Wasserbehälter geführt wird, der dem Papier stets die richtige Feuchtigkeit verleiht. Die Maschine schneidet die Kopien sogar selbsttätig ab, sobald man die Kopien nur noch in die einzelnen Registraturmappen zu den entsprechenden Briefen abzuheften hat. Das ist alles so einfach, daß sich der neue Lehrling hier kaum einen Vorwurf zuziehen dürfte.

Natürlich mußten wir Lehrlinge auch beim Postmachen, wie man es nannte, helfen. Wir mußten Abend für Abend die Briefmarken auf die Umschläge und Postkarten kleben, wozu uns als „Anfeuchter“ die eigene Zunge diente. Wie leicht konnte man sich da beim Kassieren verrechnen; wehe, wenn die Portofasse nicht stimmte! Heute sorgt eine wunderbare, elektrisch betriebene Maschine dafür, daß die Portofasse immer stimmt. Man braucht nur einen Streifen zu RM. 500,— bei der Post zu kaufen, schiebt ihn in die Maschine ein, stellt die gewünschten Portofälle, bringt die Briefe unter die Druckwalze, läßt die Maschine laufen, und im Handumdrehen sind ein paar hundert Briefe, fein säuberlich mit Ort, Datum und Wertstempel versehen, postfertig gemacht. Die Maschine zeigt selbsttätig an, wieviel Porto verbraucht ist, sobald ein langwieriges Aufrechnen der verbrauchten Marken überflüssig ist, und so Differenzen, Unannehmlichkeiten und „Anschneider“ vermieden werden.

Ein heißes Gebiet war damals vor 30 Jahren auch das Telefonieren. Für das ganze große Büro gab es damals nur einen Fernsprecher, der in einem besonderen Zimmerchen hing. Wir Lehrlinge mußten diesen Fernsprecher bedienen, Bestellungen übernehmen oder die einzelnen Herren an den Apparat rufen. Wie leicht konnte man da etwas mißverstehen, und dann gab es abermals einige „freundliche“ Worte von seiten des Betreffenden, dem man vielleicht eine falsche Meldung gemacht hatte. Heute stehen fast in jedem Büro auf den Schreibtischen Fernsprechapparate, sobald man nur zugreifen braucht, ohne sich vom Plaque erheben zu müssen. Das ist natürlich alles wesentlich einfacher als früher.

Wie umständlich war doch damals die Erledigung des Schriftwechsels! Alle Briefe, alle Aufstellungen wurden mit der Hand geschrieben. Unser wirklich nicht kleines Geschäft, in dem ich gelernt habe, besaß eine einzige Schreibmaschine, auf der nur für den Chef geschrieben wurde. Die Maschine wurde von uns wie ein

In der Gießerei

Von Max Eyth

In Staub und Asche, in Sand und Lehm.
Auf den Knien meist, nicht allzu bequem, —
Man glaubt es gern, daß die Gießerei
Rein sonderlich sauberlich Handwerk sei.

Nur der kleine Peter, das schwarze Gesicht
In grimmigen Falten, der glaubt es nicht.
Er wird ordentlich zornig und schimpft und
[flucht,
Wenn man es ihm deutlich zu machen sucht.

„In der stolzesten Halle der ganzen Fabrik,
Dort bin ich zu Hause zu eurem Glück.
Als gruben wir Gold in Ruß und Rauch,
So sieht es drin aus; und das graben wir
[auch.“

„Was gäb' es zu feilen, zu meißeln für euch,
Wär' ich nicht Meister in meinem Reich?
Wo nehmt ihr ihn her, euren Sündensold,
Wenn ich nicht formen und gießen wollt?“

Sie lachen, wenn er sich zur Arbeit kehrt:
„Der kleine Peter fühlt seinen Wert!“
Mit Lehm und Ziegeln, ein stattlich
[Gewicht,
Verschwindet im Boden sein ruffig Gesicht.

Es ist ein Schaffen wie Knappenwerk,
Hier sinkt eine Grube, dort wächst ein Berg.
Das wühlt und wimmelt, das mauert und
[hebt,
Bis sich die Form aus dem Grunde erhebt:

Unförmliche Massen, plump und schwer,
Mit Höhlen und Gassen in Kreuz und quer:
Was voll ist, wird hohl, und was hohl ist,
[wird voll,
Nur Peter weiß, was draus werden soll.

Das Stehende hängt, und das Hängende
[steht,
In des Formers Gehirn ist alles verdreht.
Das ist eine Kunst, die der Himmel schenkt;
Nicht jeder kann denken wie Peter denkt,

Und schlüpft er heraus aus dem greulichen
[Bau,
Erklärt er voll Eifer dir alles genau,
So glaubst du ihm kaum, das, was dich
[verwirrt,
Ein Schiffsmaschinenzylinder wird. —

Jetzt stodt der Lärm; die Arbeit ruht;
Gast feierlich wird es allen zumut.
Der Meister bietet dir kaum einen Gruß,
Das ist seine Stunde; heut kommt es zum
[Guß.

Dort hinten im Winkel saust das Gebläs.
Der turmhohe Ofen, in vollem Gefräß,
Schlingt Kohlen und Erze und Kalk in
[den Leib,

Als fräke er alles zum Zeitvertreib.
Dann speit er mit zornigem Knall und
[Gefrach

Die Flammengarben über das Dach.
Im knisternden Innern, glühend weiß,
Rieselt in Bächen der eiserne Schweiß.

Zehn Leute stehen, zur Arbeit bereit,
Um Kessel und Röpfe und warten der Zeit.
's wird spät. Schon dämmert's im weiten
[Haus. —
„Jetzt! Achtung, Kameraden! Den Zapfen
[heraus!“

Und ein Glutstrom bricht aus dem Dunkel
[grell
Mit Sprühen und Spritzen, ein wütender
[Quell.

Es füllen die Kessel sich, groß und klein,
Mit dem weißen, brodelnden Feuerschein.

Geipentige Krane schwingen sie fort.
Man hört nur Peters Kommandowort. —
Sie steigen, sie senken sich ohne Hast,
Wie wenn Geister trügen die glühende Last.

Jetzt neigt sich der erste. Der blendende
[Strom
Erleuchtet die Halle bis unter den Dom
Und stürzt, entflammend die schwärzeste
[Macht,
Die feurige Masse hinab in den Schacht.

Wie der Bau erzittert in plötzlichem
[Krampf;
Die Form hebt sich im wallenden Dampf!
Wie es gurgelt und knallt, wie es bläst und
[saust,
Und aus zwanzig Löchern die Flamme
braust.

Er steht auf der Form, vom Feuer umloht,
Wenn sie bricht, ist es sicher, gräßlicher Tod,
Der kleine Peter, in Donner und Blitz,
Wie der große Napoleon bei Austerlitz! —

Nun ist es geschehen. Noch einmal zischt
Ein Fladern empor, eh' alles erlischt.
Schwer qualmt es lang aus dem Grunde
[heraus;
Doch plaudernd gehen die Leute nach Haus.

Sie fragen sich, ob es gelungen sei.
Es kostet noch Tage zwei oder drei,
Dann bricht man, zum Jubel der ganzen
[Fabrik,
Aus den rauchenden Trümmern ihr
[Meisterstück. —

Still geht auch Peter; er geht zulezt,
Ein wenig müde und abgehezt,
Die Hände verbrannt, das Gesicht
[verstaubt,
Mit lässigem Gang und gesenktem Haupt,

Er schläft schon fast und sieht, wie im
[Traum,
Die Leute nicht mehr, die Straße kaum.
Doch sieht er sein Werk, wie es lebt und
[leibt
Und ein Schiff durch rauschende Bogen
[treibt.

Durch schimmernde Meere in stolzer Ruh,
Durch Eis und Stürme, den Polen zu,
Mit Wundern beladen, mit Gold und Glück,
Von fernen Gestaden zur Heimat zurück.

Wer sieht es ihm an, wenn er so geht,
Daß er die Welt, so flink sie sich dreht,
Mit all ihrem Reichtum, mit all ihrer
[Pracht,
Wieder um ein Stückchen weiter gebracht?

Stromschienen und Leitung berühren - kann zu deinem Tode führen!

Weltwunder angestaunt; schließlich ist doch eine Maschine ja auch ein kleines Wunderwerk, wenn man daran denkt, welche Schnelligkeit im Schreiben man heute damit erzielen kann, und wenn man ferner bedenkt, daß ein moderner Geschäftsbetrieb ohne die Schreibmaschine gar nicht mehr möglich ist. Wie manchen Brief und wie manche Aufstellung mußten wir doppelt und dreifach schreiben, wenn verschiedene Abschriften erforderlich waren. Heute macht man auf der Maschine mit Leichtigkeit ein halbes Duzend Durchschläge, ja, die neuesten elektrisch betriebenen Maschinen können sogar bis zu achtzehn leserliche Durchschriften liefern. Welch' eine Zeitersparnis dadurch erzielt wird, kannst Du Dir leicht denken. So war es dann auch zu natürlich, daß abends nur selten pünktlich Schluß gemacht wurde. Dafür mußten wir Lehrlinge auch morgens eine Stunde früher anfangen als die andern, und es war nicht immer angenehm, an kalten Wintermorgen um 1/2 7 Uhr früh durch den eifrigen Wind traben zu müssen. Unsere Bürozeit dauerte von 7-12 und von 2-7 Uhr, doch mußten wir oft, sehr oft sogar, abends ein oder zwei Stunden zugeben. Einen freien Samstagnachmittag wie heute kannten wir nicht. Im Gegenteil, wer so glücklich war, gerade sein halbes Jahr der Lehrzeit im sogenannten Exportbüro abzumachen, der mußte Samstagabends häufig bis nach Mitternacht arbeiten; dafür erhielt man von der Firma 50 Pfennig ausbezahlt. Das war der Anreiz zu unserem Sonntag, während heute die jungen Leute schon um 1/2 1 oder um 1 Uhr am Samstagmittag des Büro verlassen, Sport treiben oder Wanderungen unternehmen können. Du siehst also, lieber Fritz, daß wir damals über herzlich wenig freie Zeit verfügten. An Sommerurlaub für einen Lehrling war überhaupt nicht zu denken, während heute jeder Lehrling seine Woche Urlaub erhält. Auch an die Zahlung von Gehalt, und wenn es noch so wenig gewesen wäre, dachte damals niemand. Heute bekommt jeder Lehrling vom ersten Tage an ein kleines Gehalt.

Noch manches könnte ich Dir aus meiner Lehrlingszeit erzählen, aber ich hoffe Du wirst schon aus dem oben Gesagten erkennen haben, daß heute auch für den Lehrling besser gesorgt ist als früher zu unserer Zeit vor 30 Jahren. Unannehmlichkeiten werden Dir natürlich auch heute nicht erspart bleiben, denn Lehrjahre sind nun einmal keine Herrenjahre. Alles in allem genommen ist und bleibt der kaufmännische Beruf für einen vorwärts strebenden Menschen einer der schönsten und aussichtsreichsten Berufe. Ich hoffe, daß auch Du nach und nach zu einem tüchtigen Kaufmann Dich heranbilden magst und verbleibe mit herzlichsten Grüßen

Dein Onkel.

Der erste Gang zur Lehrstelle



Rudolf lag schlaflos in seinem Bette. Morgen sollte der große Tag beginnen, wo er, der eben aus der Schule entlassen war, auf der Hütte in die Lehre kommen sollte. Die Erwartung all des Neuen, das ihm bevorstand, ließ ihn zu keinem ruhigen Schlaf kommen. Eben holte die Uhr zum Schlagen aus. Erst zwei! Herr und die Welt, diese Nacht nahm gar kein Ende! Der kommende Morgen sollte ihn hineinführen in den riesigen Wald von Schornsteinen, zu den Hochöfen, deren heller Schein da drüben machte, daß sich das Fensterkreuz scharf vom Himmel abhob. Die schönen Zeiten, wo die paar Schularbeiten seine einzige Sorge gebildet hatten und dann lange Nachmittage mit Indianerspielen, Fußball und Drachens steigenlassen ausgefüllt waren, die zogen nun an seiner Erinnerung vorüber. Und das sollte nun alles zu Ende sein.

Ein neuer Lebensabschnitt kam. Der Ernst! Mit den anderen Tausenden würde er nun morgens durch das Fabriktor eingehen, den „Hentelmann“ und die Butterbrote unterm Arm, er und sein Vater und sein Bruder Julius, einer aus der ungezählten Menge die ihrem Verdienste dort nachgingen. Ja, auch er wollte Schlosser werden, wie sein Vater es ist, der dort drüben leise schnarchte.

Sein Blick ging nach dem Stuhl am Bett. Da hing die blaue Bluse über der Lehne. Wenn der Morgen kam, würde er hineinschlüpfen in diese Uniform der harten Arbeit. Der Junge starrte empor zur Decke und ... wahrhaftig, es rannen ein paar Tränen über seine Wangen ... Der Kummer wiegte ihn zurück in den Schlaf. —

„Rudolf!“ Ein heftiges Rütteln! „Rudolf! Heraus aus der Traumliste, rin ins Vergnügen! Es ist fünf! — Ja, mein Junge, das hilft nu alles nisch! Nu sei man gemütlich. Man gewöhnt sich dran. Sollst man sehen, nach acht Tagen bist schon eingefahren im Gleis!“



Soll ich Former werden?

Ein leider wenig begehrter, aber dabei sehr aussichtsreicher Beruf

Weil Ostern und die Schulentlassung vor der Tür stehen, tritt wiederum die Frage der Berufswahl mit ihrem ganzen Ernst an den Schulentlassenen und die Eltern heran. — Wenn an dieser Stelle der Formerberuf eine besondere Darstellung erfährt, so geschieht das aus zwei Gedanken heraus. Zunächst einmal sind Berufe wie Schlosser, Dreher, Elektriker usw. überlaufen. Wenn es bisher daher nicht gelungen ist, eine Lehrstelle auszumachen, dem dürfte zu Ostern der Eintritt in einen dieser Berufe versperrt sein. Demgegenüber dürfte es die Eltern wie auch die vor der Entlassung stehenden Jungen interessieren, daß bei der Heinrichshütte noch eine ganze Anzahl Lehrstellen als Former zu vergeben sind. Wenn also die Eltern zu wählen haben, ob sie ihren Jungen nun als Hilfsarbeiter



gehen lassen wollen, da keine andere Lehrstelle zu bekommen ist, so dürfte sich vielleicht im Formerberuf für den Jungen doch noch eine Ausbildung zum Facharbeiter mit sofortigem Beginn, also ohne Zeitverlust, ermöglichen lassen. Nicht mit Unrecht sagt das Sprichwort: „Zeit ist Geld“. Der Formerberuf ist sicherlich kein leichter Beruf. Dennoch hat gerade ein tüchtiger Former vielleicht mehr als der Arbeitskamerad eines anderen Berufes eine in sich abgeschlossene Tätigkeit. Er schöpft aus Sand u. Lehm eine Form, für deren Herstellung ihm neben diesen Urstoffen nur noch seine Werkzeuge zur Verfügung stehen. So bleibt er von den Unannehmlichkeiten der Teilarbeit befreit, erlebt

Mit viel Fleiß und Sorgfalt ist die Form hergerichtet. Mit Spannung wartet der Former nun auf das Abgießen der Form. Sprühend, die ganze Gießhalle überstrahlend, wird das flüssige Eisen vergossen. Und in kurzer Zeit sieht der Former das Gußstück als Erfolg seiner Bemühungen. Sicherlich gibt es auch bei den Formern Massenarbeit, die einmal eintönig werden kann. Dennoch aber bringt immer wieder die Arbeit des Formers Abwechslung und neue Eindrücke mit sich. So glauben wir mit gutem Gewissen die Frage, die wir zu Anfang stellten, bejahen zu können. Der Formerberuf ist ein gelernter Beruf, der vollgültig neben den anderen Facharbeiten steht. Das Ausbildungsweisen unserer Hütte sichert eine gute Ausbildung als Former zu. So raten wir allen Schulentlassenen, die noch keine Lehrstelle für Ostern gefunden haben, einmal bei dem Ausbildungsweisen über den Formerberuf nähere Erkundigungen einzuholen.



Der richtige Beruf



Der größte Teil unserer Jungen, die alljährlich zu Ostern aus der Schule entlassen werden, wünschen in einigen wenigen Berufen unterzukommen; es haben sich sogenannte Modeberufe herausgebildet, die besonders bevorzugt werden. Den Beruf in Wirklichkeit kennen die wenigsten; geht man der Sache auf den Grund, so stellt sich heraus, daß der Junge vom Vater, Bruder oder auch von Freunden beeinflusst ist. Was der eine werden will, möchte auch der andere werden. Manchmal weiß der Berufsanwärter nicht einmal, worin seine spätere Arbeit bestehen wird, oder er hat ganz andere Vorstellungen davon. Das ist an sich bedauerlich, aber die Möglichkeit ist nicht vorhanden, daß er die verschiedenen Berufe aus eigener Anschauung kennen lernt. Der Berufswunsch des Jugendlichen darf daher im allgemeinen nicht ausschlaggebend sein, er kann es auch nicht sein, denn sonst dürfte es augenblicklich in der Hauptsache nur zwei Berufe geben, nämlich Schlosser und Elektriker. Dabei werden bei uns auf der Heinrichshütte gerade in diesen Berufskategorien verhältnismäßig wenig Lehrlinge jährlich eingestellt; viel wichtiger und auch aussichtsreicher ist bei uns der Former- und Dreherberuf. So ist also einmal

Versuche jeden Unfall zu vermeiden - daß deine Kinder niemals Not erleiden!

Da sprang er auf, fuhr noch halbverschlafen in die Kleider. Das Waschen ermunterte ihn völlig. — Draußen in der Küche stand die Mutter und lächelte einen Berg Frühstückstullen, und es roch nicht schlecht nach dem heißen Kaffee. Bruder Julius stand vor dem kleinen Spiegel, der über der Kommode hing, und kämmte sich eine verwegene Tolle zurecht. Das tat er wegen der kleinen Berta, der er alle Morgen auf dem Wege zur Spinnerei begegnete. Er piffte vergnügt einen neuen Walzer. — Rudolf horchte auf. Merkwürdig! Dieses fröhliche Pfeifen tat ihm ordentlich wohl. Es konnte doch nicht allzu schlimm sein da draußen in den Werken, wo die Essen qualmten, wenn man schon am frühen Morgen einen lustigen Tanz piffte.

„Na, Rudolf, alter Rucknacker“, rief der Bruder lachend, „nu biste auch soweit. Was mal auf, nu verdienste schon selber was und brauchst mir nicht mehr um fünfzig Pfennige anzubetteln für einen neuen Schmöder oder für 'ne Angelschnur. Nu darfstu auch schon mal 'ne Zigarette rauchen, ohne daß Vater gleich mit dem Riemen kommt. Junge, Junge, wie die Zeit vergeht! Ich weiß noch, wie du fünf Jahre alt ...“

„Quaddelt nich lange hier rum, Bengels“, sagte der Vater und stampfte der Küche zu, „der Kaffee steht draußen. Noch zehn Minuten, und wir schlüßern ab! Merke dir das überhaupt, Rudolf: Pünktlichkeit, das is die erste Pflicht bei'n anständigen Menschen. Pünktlichkeit un Fleiß, un denn kann man auch was verlangen im Leben un is angesehen! — Und nu los!“

Der Kaffee war getrunken. Rudolf ergriff sein neues blaues Blechkännchen, sein Frühstückspaket. Der Vater und Julius polsterten schon die Treppe hinab. Die Mutter trat noch einmal zu ihm; noch einmal, zwischen Tür und Angel. Sie steckte ihm heimlich etwas zu. Einen Kiesel Schokolade! Und dann legte sich ihre feste und doch weiche Hand um seinen braunen Bubenhals, die andere strich durch den blonden Schopf.

„Nicht traurig sein, Rudichen! Der erste Tag ... ich weiß ... das kleine Herz wird schwer ... bist ein guter Junge ... na, nu geh man, un recht viel Glück!“

Sie schob ihn plötzlich schnell zur Tür hinaus, er wußte selbst nicht, weshalb es so hastig geschah.

Der Bursche eilte den andern nach. Hunderte trotteten denselben Weg. Die Werke schienen ein riesiger Magnet, der all die kleinen schwärzlichen Punkte da auf den Straßen und Feldwegen zu sich rief. Da und dort eine Gruppe, Begrüßungen, Scherzworte über die Straße hinweg. So mancher freilich schritt auch verdrossen daher. Jetzt strömte alles durch das breite Tor, und der Strom teilte sich in Bäche und Bächlein, die allen möglichen Werkstätten zueilten.

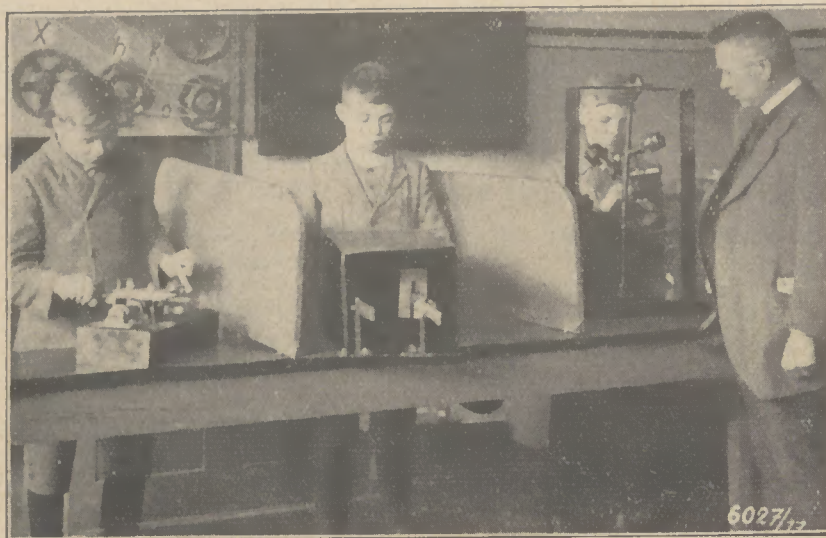
„Warte hier“, sagte der Vater, „da stehn noch zwei Neulinge. Gleich wird der Obermeister kommen und euch erst mal einführen. Un nun adius, Junge! Kopf hoch! Auf Wiedersehen!“

Und der Obermeister kam. „Na, Jungens, da wären wir ja! Der erste Arbeitstag! Ist doch ein bißchen komisch so ums Herze, nicht? Nun, es wird alles werden! Bedenkt, ihr gebt zwar das fröhliche Kinderspiel auf, aber ihr gewinnt dafür Großes, Schönes! Arbeit erhält die Welt, Arbeit allein, das glaubt einem alten Manne, macht glücklich, bringt Segen. Männer werdet ihr nun, und werdet um so mehr, als ihr zunächst noch bescheiden auf Tun und Rat der Großen merkt. Es fällt kein Meister vom Himmel und auch kein ernsthafter Mann. Das muß man erwerben in harter Arbeit, in Fleiß, in festem, zielsicherem Wollen. Drum noch einmal: Was euch jetzt noch not tut, das ist Bescheidenheit, Fleiß, Gewissenhaftigkeit. — Und nun laßt uns gehen und das große Werk betrachten, damit ihr einen Ueberblick bekommt und erkennt, daß jeder hier nur imstande war und ist, einen so mächtigen Betrieb zu schaffen, zu fördern und zu erhalten zu unser aller Wohl!“

Und Hallen taten sich auf mit glühenden Essen, mit Strömen gleißend dahinschließenden Eisens und Stahls. Hallen mit raselnden Rädern und saufenden Riemen, mit niederwuchtenden Hämmern, mit schnatternden Hebeln und blanken Riesenarmen, mit schnurrenden Spindeln und kriechenden Sägen und polternden Wagen auf klirrenden Schienen. Und überall Arbeit, Arbeit, Fleiß, heikles flutendes Leben.

Da stieg in dem jungen Burschen so eine Ahnung auf, von der großen, schaffenden Welt, der er nun angehörte. Das Hohelied der Arbeit brauste auf ihn ein. Er warf den Kopf zurück, die Muskeln strafften sich: „Vorbei das Kinderspiel, die Tat beginnt.“ (Nach Bruno S. Bürgel)

die Berufswahl schon abhängig von der vorhandenen Anzahl der Lehrstellen, zum andern ist aber das wichtigste Moment bei der Wahl des richtigen Berufes, daß der Anwärter mit seinen körperlichen Veranlagungen, den Sinnesfähigkeiten und geistigen Eigenschaften den bei der Berufsarbeit gestellten Forderungen später gerecht werden kann. Nur in diesem Falle ist die Aussicht vorhanden, daß er es zu etwas ordentlichem bringen wird, daß er mit Lust und Liebe später seinen Beruf ausüben im Stande sein wird. Die Prüfung auf körperliche Eignung wird ärztlicherseits vorgenommen bei der Einstellung. Die Prüfung auf die übrigen



Psychotechnische Eignungsprüfung
Prüfung der Lehrlingsanwärter auf Handgeschicklichkeit

Fähigkeiten hin geschieht heute bei uns, wie auf vielen anderen Werken und auch in größeren Städten, eine Zeit vor der Einstellung durch psychotechnische Eignungsprüfung. Auf diese Weise ist es möglich, von vornherein den Anwärter mit größerer Sicherheit in den ihm am besten liegenden Beruf zu bringen, bezw. ihn von Berufen fern zu halten, dessen Anforderungen seine Kräfte übersteigen würden. Die anfänglich vorhandene Voreingenommenheit gegen einen Beruf oder auch ein anfangs andersgerichteter Berufswunsch ist meist bald vergessen, wenn der Lehrling merkt, daß er voran kommt und seine Kräfte entfalten kann.

Wie werden unsere Lehrlinge ausgebildet?



Neu eingetretene Lehrlinge
die unter sorgfältiger Anleitung an bestimmten Arbeiten die im Übungsraum erworbenen Fertigkeiten anzuwenden lernen und die ersten Erfahrungen sammeln

Bei seinem Eintritt in das Werk kommt heute der Lehrling nicht mehr wie früher in die Produktionswerkstätten, wo er gewissermaßen in dem großen Getriebe verschwindet, sondern er wird zunächst von der Lehrwerkstatt aufgenommen und betreut. Hier fängt mit dem ersten Tage die planmäßige Ausbildung zu einem vollwertigen Facharbeiter an, und er wird nicht erst mit Nebenarbeiten, Botengängen und dergleichen beschäftigt, wie es sonst vielfach der Fall ist. Nebenher geht der Unterricht in der Schule, wodurch die Werkstattausbildung ergänzt und vertieft wird.

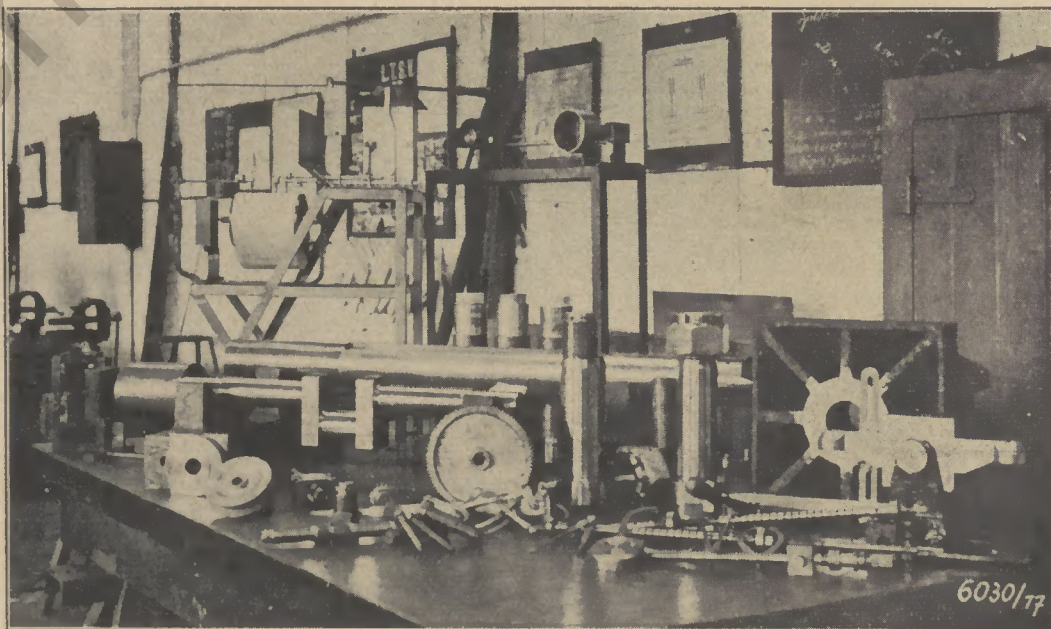
Das Wichtigste für den Lehrling ist zunächst das Erlernen der Handfertigkeiten, das Umgehen mit Feile, Hammer, Meißel, Säge usw. Nicht an der Arbeit selbst wie bisher, sondern mittels neuerartiger Verfahren an besonderen Geräten übt der Anfänger die einzelnen Fertigkeiten. Hier wird auf jede Einzelheit, jeden Handgriff und jede Bewegung genau geachtet und dafür Sorge getragen, daß das Handhaben des Werkzeuges von



Übungsstand für Feilen und Sägen
Die Geräte sind in einem besonderen Raum, dem sogenannten Übungsraum zusammen aufgestellt. Jeden Tag übt hier der Lehrling in den ersten Monaten der Lehrzeit für 1-2 Stunden die einzelnen Fertigkeiten, bis er die Handhabung seiner Werkzeuge gründlich beherrscht

Anfang an in der besten und zweckmäßigsten Weise erfolgt. Daß das notwendig ist, bestätigt uns die Erfahrung, denn was man von Anfang an nicht richtig und gründlich gelernt hat, ist später nur sehr schwer umzulernen oder nachzuholen. Diese Geräte sind auch mit Schreibvorrichtung

versehen und was in der Werkstatt nicht möglich ist, nämlich die dauernde Überwachung auf die Richtigkeit der Ausführung, wird hier selbsttätig durchgeführt. Lehrling wie Ausbilder können nachher ohne weiteres feststellen, ob das Handhaben des Werkzeuges richtig erfolgt ist, an welchen Stellen Fehler gemacht worden sind und was noch besonders einzuüben ist. So lernen heute alle Lehrlinge, ob Schlosser, Dreher, Elektriker, Schreiner, Formner, zunächst die grundlegenden Fertigkeiten in der Lehrwerkstatt, und diese Übungen wirken sich nachher durch erhöhte Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit aus. Das Anlernen nach diesem Verfahren hat sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre als recht vorteilhaft erwiesen und wird bei der Berufsausbildung mehr und mehr



Produktive Arbeiten, wie sie in der Lehrwerkstatt von unseren Lehrlingen laufend angefertigt werden



Waschtaue der Lehrlinge in der Eisengießerei

angewandt. Die so geschulten Lehrlinge können zum größten Teil nach 4–5 Monaten besser mit ihren Werkzeugen umgehen und genauere Arbeit ausführen, als es bisher nach 3–4 Jahren der Fall war.

Neben dieser Schulung führt jeder Lehrling in den ersten 6–8 Wochen eine Reihe von Arbeiten nach bestimmtem Plan durch, an denen er die Fertigkeiten anzuwenden lernt und sich die ersten Erfahrungen aneignet. Diese Arbeiten sind zunächst einfacher Art, Befestigen von Blechtüden und ähnliches. Im weiteren Verlauf kommen einfachere Werkzeuge an die Reihe, wie Zirkel, Zaster, Winkel, die er für den späteren Gebrauch sich selbst anfertigt. Nach Erledigung dieser Arbeiten wird er mit den laufenden produktiven Arbeiten beschäftigt; der Dreherlehrling kommt zunächst an eine einfache Werkzeugmaschine, der Schlosser und Elektriker kommt in die Schlosserei. Der Schlosserlehrling muß entsprechend seiner späteren vielseitigen Tätigkeit, außer der Schraubtodarbeit, auch das Handhaben verschiedener Maschinen lernen, er lernt mit dem Autogen-Schweißgerät umgehen und auch in der Schmiede hat er einige Monate zu verbringen. Nach 2 Jahren dieser systematischen Ausbildung ist nun der Lehrling so weit fortgeschritten, daß er in den übrigen Betrieben in den Herstellungsvorgang eingereiht und auf der so erlangten Grundlage sich weiter ausbilden kann. Am Ende der Lehrzeit kehrt er dann für einige Zeit zurück in die Lehrwerkstatt und fertigt hier sein Gesellenstück an.

Hand in Hand mit der praktischen Ausbildung in der Werkstatt geht der Unterricht in der Werkschule. Jeder Lehrling und überhaupt jeder Jugendliche ist verpflichtet, bis zum 17. Lebensjahre eine Fortbildungsschule zu besuchen. Um den Unterricht besonders wirksam und nutzbringend gestalten zu können, ist er auf einen Tag in der Woche zusammengelegt und beginnt morgens um 6 Uhr mit dem wichtigsten Fach, der Berufskunde. An diesem Schultage nun geht der Lehrling nicht in die Werkstatt, sondern er hat den ganzen Tag ausschließlich für den Erwerb von Kenntnissen und zu seiner Weiterbildung zur Verfügung. Die Unterrichtsräume befinden sich an der Bauabteilung nach der Rückseite zu. Unterrichtsmittel wie Lehrtafeln, Modelle, Lichtbilder usw. stehen zur Verfügung und werden ständig weiter vervollständigt. Die Unterrichtsfächer sind: Berufskunde und Naturlehre, Bürgerkunde und bürgerliches Rechnen, Zeichnen und Fachrechnen. Dabei wird der Berufsunterricht und die Naturlehre in den letzten beiden Lehrjahren für Formner und Modellschreiner und für Elektriker gesondert abgehalten. Entsprechend den 4 Lehrjahren hat auch die Schule 4 aufsteigende Klassen und der Lehrling geht nicht nur bis zum 17. Lebensjahre in die Schule, wie es gesetzliche Bestimmung ist, sondern bis zur Vollendung seiner Lehrzeit, d. h. im allgemeinen bis zum 18. Lebensjahre. Dadurch, daß der Unterricht in Berufskunde, Naturlehre und Zeichnen sich eng an die Werkstattarbeit anlehnt, läßt er sich besonders wirksam gestalten. Das, was die Lehrlinge in der Werkstatt sehen und aus eigener Anschauung kennen lernen, wird in der Schule weiterverarbeitet; die gemachten Erfahrungen werden weiterverfolgt, vertieft und zu klaren Erkenntnissen herausgearbeitet. So bleibt dem Lehrling das Erlernte nicht totes Wissen, sondern er sieht täglich, wie seine Kenntnisse zur Anwendung kommen und sich an seiner Arbeit bestätigen. Die letzten 1½ Stunden des Schultages sind den Leibesübungen und dem Sport vorbehalten,



Lehrlings-Formerei in der Eisengießerei



Eine Klasse der Werkschule beim Unterricht

wie überhaupt im Rahmen der Ausbildung auch die Körperpflege, körperliche Ausbildung und Ertüchtigung eine wichtige Rolle spielt. Eine eigene Turnhalle und ein schöner Sportplatz, an der Ruhr hinter der Hütte gelegen, stehen uns zur Verfügung. Im Lehrlings Turn- und Sportverein ist außerdem noch reichlich Gelegenheit zur sportlichen Betätigung gegeben. Beim Abschluß der Lehrzeit findet im Anschluß an die Anfertigung des Gesellenstückes die Schlussprüfung statt.

Die Gesellenprüfung als Abschluß der Lehrzeit

Seit ungefähr 2 Jahren ist auch bei uns die Gesellenprüfung eingeführt, der sich jeder Lehrling nach Beendigung der 4 Jahre Lehrzeit zu unterwerfen hat. Die Prüfung besteht aus dem praktischen Teil, in der Anfertigung eines schwierigeren Arbeitsstückes, das er selbstständig und ohne jede Hilfe und Beratung auszuführen hat, und aus der Kenntnisprüfung, wobei er sich über das in 4 Jahren Schulzeit erworbene Wissen ausweisen muß. Das Gesellenstück ist ein Werkzeug, eine Vorrichtung oder auch ein Werkstück, an dem die verschiedenen Arbeitsvorgänge vorkommen und an dem er seine Geschicklichkeit und die erlernten Fertigkeiten zeigen kann.

Die Abnahme der Arbeit ebenso wie auch die Abhaltung der theoretischen Prüfung erfolgt durch die Prüfungskommission der Industrie- und Handelskammer zu Bochum. Nach bestandener Prüfung erhält der junge Geselle den Facharbeiterbrief in doppelter Ausführung, einmal die Urkunde in künstlerischer Ausführung und das Facharbeiterprüfungszeugnis, mit dem er sich später ausweisen kann. Wenn nun zunächst auch die eigentlichen Lehrjahre vorüber sind, so ist doch damit nicht gesagt, daß der junge Facharbeiter nichts mehr zu lernen braucht. Er muß im Gegenteil auch weiterhin stets bestrebt sein, sich in seinem Beruf zu vervollkommen, seinen Gesichtskreis zu erweitern und neue Kenntnisse zu erwerben. Wenn er dann auch später

vor größere und schwierigere Aufgaben gestellt wird, so wird er nicht ängstlich und zaghaft vorgehen, sondern mit Freude und Selbstbewußtsein sich seiner Aufgabe entledigen und stolz sein auf den Beruf, den er gründlich erlernt hat und in dem er etwas Ganzes zu leisten im Stande ist.

Welche Berufe sind begehrt?

Wichtige Aufschlüsse über die Wahl der Berufe durch die Jugend gibt die letzte Statistik der Berufsberatung der Rheinprovinz. Es wurden 1060 Jungen gezählt, die Autoschlosser werden wollen, es waren aber nur 145 Lehrstellen gemeldet. Bei Schlossern war das Verhältnis 1250:700, bei Elektrikern 2050:520. Umgekehrt ist das Verhältnis bei den Formern; hier stehen 420 Lehrstellen 175 Lehrlingen gegenüber; auf 740 Lehrstellen für Dreher kommen 435 Lehrlinge, auf 2040 Lehrstellen für Maschinenschlosser 1770 Lehrlinge. Ueberlaufen sind die handwerklichen Nahrungsmittelberufe. Für rund 2000 Jungen, die Bäcker werden wollen, standen nur 670 Lehrstellen zur Verfügung, bei den Konditoren war das Verhältnis 500:120 und bei den Metzgern 1070:260. 4170 Mädchen wollen Schneiderin werden, vorhanden sind 760 Lehrstellen, bei den Näherinnen sind es 1170 mit 750 Lehrstellen. Der Friseurberuf ist wieder in die Mode gekommen: 1780 männliche und 1290 weibliche Lehrlinge, dagegen 470 und 150 Lehrstellen.

Unser Jugendsport

Turnen, Sport und Wandern, wie es bei uns im Rahmen des Auszubildungswesens durchgeführt wird, soll dienen zur körperlichen Ertüchtigung, es soll Krankheiten verhüten und ihnen vorzubeugen helfen. Gleichzeitig ist es auch ein Mittel der Erziehung zum Unterordnen und Sich-einfügen, zur Kameradschaft und gegenseitiger Hilfsbereitschaft. Es soll auch der Sinn für das Wertvolle und Schöne geweckt und ein frischer und froher Geist gepflegt werden. Gerade beim Sport und Spiel kann das jugendliche Gemüt hier leicht zur Entfaltung gebracht werden. Der Lehrlings-Turn- und Sportverein bietet mit seinen verschiedenen Gruppen reichlich Gelegenheit für sportliche Betätigung, es ist eine Wander-, Turner-, Hand- und Fußballgruppe vorhanden und im Sommer wird auch ergiebig Leichtathletik und Wassersport betrieben.

Diese Einrichtungen sind nicht nur für die Lehrlinge der Lehrwerk-



Unsere Jugendturner in der Turnhalle

schienenen Buße: „Was muß der Arzt von den Leibesübungen wissen?“ Bd. II der vom Deutschen Arztetbund zur Förderung der Leibesübungen herausgegebenen Reihe „Gesundheit u. Sport“ sehr beachtenswerte Ausführungen. Er

an Leib und Seele nach einer solchen Fahrt wieder in der Heimat an. Auch in diesem Jahr sind wieder eine Reihe von Fahrten geplant und wir hoffen, daß die Beteiligung möglichst groß sein wird.

So werden diese Einrichtungen unserer Jugend in körperlicher und geistiger Hinsicht von großem Nutzen sein und reiche Früchte werden aus dieser Arbeit erprießen.

Die Ernährung des Sportmannes

Ueber die Ernährung des Sportmannes macht Dr. med. R. A. Worringer in seinem kürzlich bei J. F. Lehmann, München erschienenen Buche: „Was muß der Arzt von den Leibesübungen wissen?“ Bd. II der vom Deutschen Arztetbund zur Förderung der Leibesübungen herausgegebenen Reihe „Gesundheit u. Sport“ sehr beachtenswerte Ausführungen. Er



Unsere Lehrlinge auf ihrer Wanderschaft im vergangenen Sommer an der Ruhraquelle in der Nähe von Winterberg

statt gedacht, sondern sie sind für die ganze Werksjugend bestimmt und je mehr sich daran beteiligen, um so besser. Es kommt uns auch nicht auf besonders hochwertige Leistungen einiger weniger von Haus aus vielleicht schon kräftiger und gewandter Jungen an, sondern eine wirksame körperliche Schulung und Ertüchtigung der Gesamtheit ist das Ziel, das wir nach dieser Seite hin erstreben. Und dann wird die Jugend, die mit frohem Spiel und Sport oder auf Wanderungen ihre freie Zeit verbringt und hier ihre Kraft zur Entfaltung bringen kann, von so manchen weniger nützlichen, vielleicht zweifelhaften und meist auch teureren Vergnügungen ferngehalten.

Besonders den Wandersfahrten ist große Bedeutung beizumessen. Durch die 50 prozentige Fahrtpreisermäßigung der Eisenbahn bei Jugendwanderungen, ferner auch vor allem durch das Jugendherbergswerk, das heute im ganzen deutschen Reich z. T. mustergültige Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen hat, ist unserer Jugend das Reisen und Wandern leicht gemacht. Die schönen deutschen Lande sind der Jugend hierdurch gewissermaßen erst erschlossen worden. So waren wir im vergangenen Jahr auf fünf-tägigen Wandersfahrten in Rassel und an der Ebertalperre, eine andere Gruppe am Rhein bis Koblenz, zwei Gruppen haben sogar eine 10-tägige Segelfahrt auf der Ost- und Nordsee mitgemacht. Häufig haben wir auch 1 oder 1½ Tagswanderungen unternommen. Immer kamen die jungen Wanderer frohgemut und gestärkt



„Glückauf“ unter vollen Segeln
Das Ferienschiff der deutschen Jugend, auf dem einige unserer Lehrlinge ihren Urlaub 1927 verlebten

schreibt auf Grund der bisherigen Erfahrungen: „Man wird mit einer Kost, die aus Vollkornbrot, rohem Obst und mäßigen Mengen einfacher Milch- und Mehlspeisen besteht, und bei der Ei nur sparsam und nur zu Mehlspeisen verwendet, Fleisch höchstens dreimal wöchentlich in kleinen Portionen als Genußmittel gereicht wird, ausgezeichnete Erfolge erzielen. Zum Frühstück gebe man nach alter Väterweise statt Kaffee, Tee und Kakao eine Haferuppe oder Haferbrei mit Milch. Zur Stillung des Durstes trinke man Wasser, eventl. mit Zusatz reiner Fruchtsäfte. Mit dieser Kost sind die Verdauungsorgane nicht überlastet, und ein großer Kraftüberschuß steht für die Sportleistung zur Verfügung...“

Die oben angegebene Kost hat noch einen ganz besonderen Vorzug. Sie erhöht nicht nur die allgemeine Resistenz (Widerstandskraft) und Leistungsfähigkeit, sie vermindert auch — nicht zuletzt durch den geringen Verbrauch von Kochsalz — die Sucht nach Reizmitteln, nach Alkohol und Tabak, die unserer Jugend besonders im Sport so verderblich sind. Es steht heute einwandfrei fest, daß der Alkohol ein unrationelles „Feuerungsmittel“ ist. Was den wiederholten Alkoholgenuß bei Sportsleuten angeht, so braucht der Sportmann noch lange kein „Trinker“ zu sein, so wird er doch durch die Summation auch kleiner Alkoholmengen, zumeist noch mit Hilfe des Nikotins, seinen Kreislaufapparat, vor allem Herz und Gefäße, allmählich, aber sicher schädigen.



Jugendherberge Thann in der Rhön
Jw. A. Main-Lahn-Gulda. (Dieses Bild ist dem Kalender: „Deutsches Wandern 1927“ des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen, W. Limpert-Verlag, Deggendorf, entnommen.)

Drinnen und Draußen

Mehrleistung durch Zuhilfenahme der linken Hand

Für rhythmische, leichte Handarbeit sind Geschicklichkeit und Schnelligkeit eines Arbeiters von ausschlaggebender Bedeutung; sie werden jedoch, außer bei Linkshändern, größtenteils nur von der rechten Hand erworben. Der Gedanke, auf die Ausbildung der linken Hand für Arbeiten, die im allgemeinen nur von der rechten Hand ausgeübt werden, mehr Gewicht zu legen, ist daher natürlich und gegeben. Er ist nicht neu, denn Amerika hat ihn schon für manche Arbeiten in die Tat umgesetzt. So sind z. B. die Anstreicher eines großen Betriebes nicht mit einem, sondern mit zwei Pinseln ausgerüstet. Die Arbeitsweise ist hierbei folgende:

Der Mann steckt, während er mit der rechten Hand anstreicht, den zweiten Pinsel, geführt durch einen zweidmähigen Aufsatz (eine Art Düse) mit der linken Hand in den Farbtopf, so daß zur Benetzung des Pinsels das Gefühl genügt und der Mann seine Augen nicht von der Streicharbeit abzuwenden braucht. Enthält der rechte Pinsel keine Farbe mehr, so tritt die linke Hand in Tätigkeit, während die rechte Hand sofort wieder in den Farbtopf eintaucht. Der Erfolg ist eine erhebliche Leistungssteigerung, verbunden mit geringerer Anstrengung, weil dieselbe Arbeit, die sonst die rechte Hand allein verrichtet, nunmehr auf zwei Hände verteilt und die Beanspruchung der Muskeln durch diese abwechselnde Tätigkeit verringert wird.

Aus dem Reich der Frau

Wie hilft die Mutter ihrem Jungen in der Lehrzeit?



In seinen jungen Jahren hat der Mensch die Fähigkeit, seinen Körper an die Leistungen anzupassen, die von ihm verlangt werden. Wenn also in der Lehrzeit ein kräftiges Zufassen eine tüchtige Anspannung bei der Arbeit gefordert wird, so bilden sich die Muskeln entsprechend aus.

Dabei ist aber Voraussetzung, daß der jugendliche Körper genügend Nahrung und Schlaf findet, um die verbrauchten Kräfte zu ersetzen. Die Nahrung ist nicht nur vom Geldbeutel abhängig: Das beste Essen schlägt nicht an, wenn es in der Hast eingenommen wird. Genügt, wenn sie gut gekaut genossen wird. Drum halte Deinen Sohn dazu an, daß er rechtzeitig aufsteht. Sieh, daß er sich am ganzen Oberkörper wäscht, das regt den Blutumlauf an. Dann stelle ihm seinen Kaffee schon so zeitig bereit, daß er ihn in Ruhe einnehmen und behaglich zur Arbeit gehen kann. Bohnenkaffee ist übrigens ein Gift, besonders für den jugendlichen Körper.

Es ist nicht einmal so gesund, gleich aus dem Bett heraus eine tüchtige Mahlzeit einzunehmen; drum ist die Arbeitszeit so eingerichtet, daß die eigentliche Frühstücksmahlzeit in der Pause eingenommen werden kann. Da ist es wichtig, daß der Junge dann etwas Rechtes essen kann. Gelegenheit, sich seinen Kaffee aufzuschütten, ist ja im Werk gegeben; noch besser aber ist es, wenn er sich täglich 1/2 Liter Milch kauft; es sind mehrere Verkaufsstellen im Werk eingerichtet. Die Milch mit einem tüchtigen Frühstücksbrot zusammen enthält alle Nährwerte, die der Junge braucht.

Wer in der Mittagspause nicht nach Hause gehen kann, der kann sich sein Essen anwärmen. In der heißen Jahreszeit ist es gefährlich, Bohnen- oder Erbsensuppe mitzunehmen, weil das darin enthaltene Eiweiß leicht verdirbt. Völlends gefährlich ist es, solche Suppen oder auch Getränke mit Milch in der Thermosflasche aufzubewahren; dadurch verderben sie sicher.

In den Abendstunden wird unseren Lehrlingen viel Gelegenheit gegeben, Sport und Turnen zu betreiben. Aber auch die Schularbeiten wollen gemacht sein. Haltet Euch Jungen dazu an, daß sie nicht die Schularbeiten auf den letzten Tag aufschieben und dann bis spät in die Nacht hinein schreiben müssen.

Um eines bitten wir Euch noch besonders: Unterstützt uns dabei, wenn wir dem Jungen während seiner Lehrzeit **Alkohol und Zigaretten unbedingt fernhalten**. Wir brauchen voll leistungsfähige Jungen und wollen mit Euch zusammenarbeiten, um ihre Gesundheit zu fördern.

Gartenbau u. Kleintierzucht

Pflanzung und Behandlung junger Obstbäume

Von M. Fossen, E.



Die Zeit ist da, wo der Jugend Gelegenheit geboten wird, junge Obstbäume zu pflanzen und zu behandeln. Nachstehend sollen einige Winke zur Belehrung dienen.

Man werfe bei frostfreiem Wetter recht umfangreiche Pflanzlöcher aus; doch werden sich die Ausdehnungen derselben immerhin nach der Baumform, der Bodenbeschaffenheit und dem Wachstum der betreffenden Sorte richten müssen. Da bei uns meistens Apfelbäume des „Schönen von Boscop“ zur Pflanzung kommen, genügt 1 m Breite und 1 m Tiefe als Pflanzloch. Man lasse

nie während noch so leichtes Frostes Bäume ausmachen, oder unbedeckt transportieren sondern schlage die Bäume an geschützter, mausefreier Stelle schräg ein. Im allgemeinen pflanze man Apfelbäume, je nachdem ihre Tragbarkeit früh oder spät eintritt und der Boden gut ist, 4 bis 6 m in jeder Richtung auseinander, Birnen und Kirschen verlangen dieselbe Weite; Pyramiden dagegen 3 bis 4 m. Für die Pflanzung selbst wähle man einen trockenen Tag mit mindestens 1 Grad Wärme

und schneide an den gesunden Wurzeln nichts. Man sorge dafür, daß nie gepflanzt wird, wenn der Boden naß ist, daß die Wurzeln sorgfältig aus ebener Erde werden und in lockere Erde zu ruhen kommen. Bei der Pflanzung vermeide man unter allen Umständen den Gebrauch von frischem Dünger, dagegen ist die Belegung der Baumscheibe mit verrottetem Stallmist empfehlenswert. Der Boden bleibt dadurch frisch erhalten und den anwachsenden Bäumchen wird dadurch allmählich Nahrung zugeführt. Bei anhaltend trodener Witterung ist zeitweise Beizehen erforderlich, dauernde Rässe dagegen erzeugt schädigende Bodensäure. Erscheinen Blattläuse, so entferne man sofort die davon befallenen Blätter. Beim Auftreten der Blutlaus wende man Seifenlauge vermischt mit Petroleum oder Karbolium an.

Zuchtiensanucht durch Samen. Zuchtiens werden zumeist durch Stedlinge vermehrt. Der Blumenfreund sollte aber auch einmal die Anucht durch Ausaat wählen; er wird Freude daran haben, zumal, wenn unter den Sämlingen sich neue Farben zeigen, was durchaus nichts Seltenes ist. Die Ausaat erfolgt im März oder später in Schalen oder Töpfen, in einer Mischung von Erde- und Lauberde mit alter Mistbeerde und Sand. Der Same darf nicht dicht liegen; er wird leicht mit der gleichen Erde bedeckt. Die Schale wird mit einer Glasplatte bedeckt und warm und hell aufgestellt. Die Erde muß gleichmäßig feucht gehalten werden. Nach dem Auslaufen verstopft man die Sämlinge einmal und pflanzt sie später einzeln in kleine Töpfe. Haben sie diese durchgewurzelt, so werden die Triebe entspitzt. Nach Bedarf werden die Pflanzen umgesetzt, wobei stets die obengenannte Erdmischung benutzt wird. Die weitere Pflanze ist genau wie bei den aus Stedlingen herangezogenen Pflanzen. Bisweilen schon im ersten, sicher aber im zweiten Jahre erscheinen die Blumen.

Die Ledfucht. Ledfucht tritt bei Kindern, seltener bei Pferden, Schweinen und Ziegen, besonders im jugendlichen Alter auf; häufig im Zusammenhang mit Geschmacksverirrungen, wie Wollfressen der Schafe, Wähne- und Schweifhaarenagen der Pferde. Ursache ist meist unreinliche Haltung, geringwertiges Futter. Die Behandlung ergibt sich aus der Abstellung der Ursache und Beeinflussung des Stoffwechsels durch Verabreichung von Mineralsalzen, besonders Kalipräparaten, Lebertran und Lebertranemulsion haben sich ebenfalls gut bewährt.

Ungeziefer bei Tauben. Tauben werden mehr als alles andere Geflügel von Ungeziefer heimgesucht. Außer den Taubenläusen sind es Milben und Flöhe. Man muß deshalb darauf achten, daß die Taubenschläge stets sauber gehalten und von Zeit zu Zeit gründlich desinfiziert werden.

Turnen und Sport

Lehrlings-Turn- und Sportverein

Abteilung Fußball

Lw. Jgd. : Welper komb. Jgd. 2:2

Zum Übungsspiel trafen sich am Samstag, den 25. Februar obige Mannschaften. Von uns spielte die 1b Jugend ohne Erfolg. Welper trat mit einer kombinierten Jugend-Mannschaft an, in welcher die 1b Jugend überwog. Dem Kräfteverhältnis nach war anzunehmen, daß Welper sicher gewinnen würde, doch fehlte ihnen der Zusammenhang. Unsere Spieler führten teilweise sogar mit 2:1 Toren. Sie konnten das Spiel auf Grund ihres guten Plakhaltens und Zusammenspiels unentschieden gestalten. Welper zeigte trotz seiner überlegenen Körperstärke ein ruhiges und faires Spiel, welches besonders angenehm berührte.

Sonntag, den 4. März war Spielverbot bis auf die angelegten Jugendopferspiele. Der Ertrag ist bestimmt für den Bau eines Jugendheims. Diejenigen unserer Jugend, welche dem Spiel Hattingen: Linden-Dahlhausen zusahen, kamen voll und ganz auf ihre Kosten. Es wurde ein lebhaftes Spiel vorgeführt, welches für manchen Augenstehenden sehr lehrreich war.

Kroniger.

Waldlauf, Freiübungen, Fuß- und Handballspiele der Lehrwerkstätten in Rheinland-Westfalen

Zu obigen Veranstaltungen treffen sich die Lehrwerkstätten von Wetter, Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen und Hattingen am Sonntag, den 22. April 1928, in Hattingen.

Seit Jahren schon Sport und Körperpflege betreibend, kommen die Lehrlinge der genannten Werkstätten zum ersten Mal zu einer größeren Veranstaltung zusammen.

Vorgesehen ist ein Waldlauf, ausgehend vom Gymnasium durch den Schuftenberg, am Ehrenmal vorbei bis zum Hansberg, Wadhäuschen. An der Talsperre beginnt der Endlauf auf Sieb bis zum Ausgangspunkt. Beginn d.s. Waldlaufes 10 Uhr. Abschluß durch die Stadt 11 1/2 Uhr. Mittagspause von 12—13 1/2 Uhr im Adler. Dann folgen auf dem Platz an der Ruhr Vorführungen von Körperschulen der einzelnen Lehrwerkstätten und Massenfreiübungen. Anschließend findet ein Fuß- und Handballwettkampf statt.

Siegenerverkündigung und Nachfeier ab 5 Uhr im Adler.

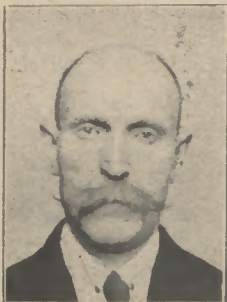
Kroniger.



Läuferstaffel unseres Lehrlings-Turn- und Sportvereins

Werks-Allerlei

25jähriges Jubiläum



August Daniel
Stahlgußformer
eingetr. 16. 2. 03

Familiennachrichten

Verheiratet

18. 2. 28 Julius Paris, Walzwerk I 20. 2. 28
Jürgen Wendorf, Walzwerk II; 2. 3. 28 Hermann
Thüner, Stahlformgießerei; 18. 2. 28 Emil Schneider,
Konsumverwaltung.

Geburten

Ein Sohn: 27. 2. 28 Helmut — Otto Rüsberg,
Walzwerk II; 27. 2. 28 Karl Heinz — August Sonnen-
schein, Hammerwerk.

Eine Tochter: 24. 2. 28 Ingrid — Karl
Schmitt, Stahlformgießerei; 27. 2. 28 Elisabeth —
Josef Sommer, Eisenbahn.

Sterbefälle

5. 3. 28 Michael Nicodem, Stahlformgießerei.

Kleine Anzeigen.

Eine aut erhaltene
Lehnbank
billig abzugeben.
Hattlingen,
Unionstr. 14

Kauf neue
Konzertklavier
mit Kapen u. Schule
billig zu verkaufen
zu erfrag. Hattenau
Bogenstr. 16

Ein aut erhaltenes
Schüler-Pult
billig abzugeben.
Näheres: Hattlingen,
Hüttenstraße 3, p.

Erteile Anfängern
Untericht
im Violinspiel
Hattlingen, Neustr. 20

Schöne große
2-Zimmerwohnung
(separat. r Eingang)
mit Stall, Keller u
großem Garten geg
3. auch kleinere
Zimmer mit etwas
Gartenl. in Welper,
Hüttenau oder
Hattlingen zu tausch.
gesucht.
Wo, sagt die Schrift-
leitung dieser Zeitg.

Räse billiger!

1 Pfd. rote Äpfel . . 3.95
1 Pfd. gelbe Äpfel . . 3.95
1 Pfd. edler Eßener . 7.30
1 Pfd. bän. Schweizer 8.90
1 Pfd. Zülfiter (halbf) 7.30
20 Stüd Karar . . 3.95
ab hier Nachh. Normannia.
Rortorf, Hoflein Nr. 1.

Bitte
berücksichtigen
Sie unsere
Inserenten!

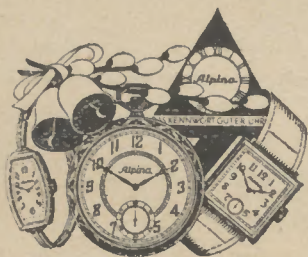
Oh, diese
Schneiderrechnungen

Wenn Sie Ihre
Garderobe bei
uns regelmäßig
reinigen u. ge-
legentlich nach
der Mode um-
farben lassen,
hält sie sich
noch mal so
lang — und Sie
sparen viel, viel
Gold.

FÄRBEREI
Kampermann

Möbel-Dekoration-Polsterarbeit

Aug. Blumeroth
Kleine Weißstr.



DAS RECHTE, STETS WILLKOMMENE
**KONFIRMATIONS-
GESCHENK**
VON BLEIBENDEM WERT
IST EINE

**Alpiña-
UHR**

Verkaufs-Stelle der Alpiña-Uhren

Niermann
HATTINGEN/R.

gegründet 1888

**Editer
Hanewacker**
der berühmte Nordhäuser
Kautabak

**Mehr Abwechslung
im Küchenszettel**

findet Zustimmung von allen Seiten. Wechseln
Sie deshalb öfter einen Gang mit einem guten
Oetker-Pudding

aus, denn er schmeckt ausgezeichnet, ist nahrhaft
und preiswert, so daß Ihr Haushalts-geld
keinen Zuschuß braucht. In vielen Sorten
in den einschl. Geschäften erhältlich.
Verlang. Sie ebenda das neue Oetker-Rezept-
buch, Ausgabe F für 15 Pfg., wenn nicht vor-
rätig, gegen Einsendung von Marken von
Dr. August Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspr.: Backp. „Backin“
1 St. 10 Pfg., 3 St. 25 Pfg., Puddingp.
Vanille-Mandel 10 Pfg., Van.-Zucker
5 Pfg., Vanille-Soßenpulv. 5 Pfg.,
Gala-Schokoladen-Puddingp. 15 Pfg.,
Mandelkern-Puddingpulv. 20 Pfg., Schokoladensei-
m. gehackten Mandeln 25 Pfg.,
Krokant-Puddingpulv. 30 Pfg., Gustin 225 g 35 Pfg.,
Einmach-Hülfe 7 Pfg.

Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn,
Versteh die Zeit, rauch **Use Ohm**

Overbeck Buchhandlg., Buchbinderei
Ruf 3387 Gelinde 2 Bildereinrahmerei mit
Kraftbetr.
Großes Bilderleistenlager

Radio in jedes Heim!
Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung
von der bekannten vorteilhaften Einkaufsquelle
„FUNKHAUS“
Radio G. m. b. H. Abteilung Installation
Kreuzstraße 10 **BOCHUM** Telefon 5664

Aria-Rad Fracht- und
Verpackungsfahrrad
Teilzahlung

Fahrräder M. 42.—, 58.—, 70.—, 76.—
„Aria“-Fahrräder mit Torpedo und
Continental M. 60.—, 84.—, 88.—, 92.— etc.

Fahrrad-Bereifungen
Decken M. 2.45, 2.85, 3.75
Schläuche M. .85, 1.50, 1.85
Alle Zubehörteile
Mähmaschinen, Sprechapparate,
Uhren, Photo-Artikel etc.
Illustr. Katalog Nr. 82 frei.
G.m.b.H. **Frankfurt a.M.**

Wasch-Maschinen Wring-Maschinen

äußerst preiswert

Otto Meuser
Heggerstraße 48

ufarbeiten u. modernisieren sämtl.
Polstermöbel
Aug. Blumeroth
Kleine Weißstr.

HENSCHEL-BLÄTTER

Werkzeitung
Henrichshütte-Hattlingen

Eine Quelle immer neuer Anregung

stellt unsere Zeitung dar
wenn die einzelnen Ausga-
ben gesammelt und aufbe-
wahrt werden; die eine reiche
Fülle wertvollen und inter-
essanten Stoffes enthaltenden
Blätter ergeben mit der Zeit
ein überaus vielseitiges und
wertvolles Nachschlagewerk
für jedermann. — Die neben-
stehend abgebildete Sammel-
mappe kann zum Preise von
1.30 Mk. bei den Zeitungs-
ausgabestell. bestellt werden

Wollen Sie
**nicht alle
14 Tage**
Ihren Fußboden neu streichen,
dann benutzen Sie meine
**QUALITÄTS-
LACKFARBE**
die Kilo-Dose 1,50.
Emil Schmidt
Hattlingen
nur Bahnhofstr. 2.

Wachstuch, Linoleum, Läuferteile

Tapeten / Farben / Lacke / Glas